

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich und wird Mittwochs 4 Uhr aus gegeben.

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thlr.; jedes einzelne Nummer 2 Ngr.

# Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühren für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

## Deutschland.

× Vom Neckar, 16. Sept. Die neuenburger Frage bringt den politischen Verstand von Deutschland in ein wahres Labyrinth und stellt ihn damit auf eine harte Probe. Auf ihn hat es ebenso gut Zelotismus in Wünschen und Forderungen als Anarchie in Begriffen und Grundsätzen abgesehen. Wir erachten es für menschenfreundliche Pflicht, auf die Gefahr umsomehr aufmerksam zu machen, als sie sonderbarer Weise gerade aus dem Lager her droht, worin man ausschließlich versteht, die Dinge, die da geschehen, verständig und staatsklug, monarchisch und conservativ zu beurtheilen, hiernach aber privilegiert ist, den Ton anzugeben, er sei nun recht oder falsch. Das eine Blatt erklärt heute „die bisherige Langmuth Preußens einer großen Macht würdig“ und spöttelt morgen darüber, daß „das verkehrte Rechtsgefühl acht Jahre lang dem Drange widerstanden habe, sich Genugthuung zu verschaffen“. Bald wird der „Putzsch“ als eine verdienstliche und patriotische That gepriesen, bald wenigstens als eine Handlung erklärt, auf die das Strafgesetz keine Anwendung finde: als ob von der politischen Farbe des Thäters die Straffreiheit oder die Straffälligkeit abhängt! In dem nämlichen Athem findet man nicht Worte genug über den revolutionären Charakter der neuenburger Volkserhebung im Jahre 1848 und ist man des Lobes voll über die Napoleonische Dynastie, indem man sie als vollblut-legitim bezeichnet, obwohl sie doch auf Volkswahl und damit auf dem Volkswillen beruht. Ein anderes Blatt erkennt in der Lage von Neuenburg eine Schmähung des monarchischen Princips, obgleich doch einestheils dort nur das Recht eines Monarchen verletzt ist und andererseits das jetzt in Neuenburg geltende System keine andere Natur hat als das, was die ganze Schweiz das ihrige nennt, ohne daß man darin je eine Beschimpfung des „monarchischen Princips“ erkannt hätte. Wieder ein anderes Blatt stellt den Tauschvertrag, wodurch Frankreich im Juni 1805 das Fürstenthum Neuenburg gegen Hannover von Preußen erwarb, wegen damaligen „Zwangs“ in Frage, ohne zu bedenken, daß mit einer solchen Theorie der Besitzstand in Deutschland mannichfach in sehr bedenklicher Weise bedroht wird. Ein weiteres Blatt nimmt in der Schilderhebung vom 3. Sept. keinen Angriff auf die Obrigkeit, sondern nur die Aufsehung gegen eine ganz unberechtigte Willkürherrschaft wahr, als ob Neuenburg seit 1848 keine Regierung, keine Ordnung, kein Recht und kein Gesetz, also nichts gehabt habe, was man unter staatlichem Organismus oder Rechtszustand zu verstehen pflegt, oder als ob eine solche Doctrin nicht darauf hinausläufe, jede Schilderhebung gegen eine aufgezwungene Herrschaft zu rechtfertigen. Jetzt hört man von der Kränkung, die dem Recht, deutscher Ehre und deutscher Würde von der Schweiz widerfahren sei, aber von der Kränkung, die auf dem Recht, auf deutscher Ehre und deutscher Würde von dänischer Seite lastet, davon ist es dort still. Jetzt will die ganze deutsche Nation in Bewegung gesetzt werden, um die Schweiz zusammenzutreiben; und 1851 entwarfente man das schleswig-holsteinische Heer und gab das schleswig-holsteinische Brudervolk den Dänen preis. Gott befreie es! Wie weit es in Deutschland mit dem Wirrwarr und der Zerfahrenheit gekommen sei, daran mögen wenigstens obige kleine Proben erinnern, wenn sie auch nicht hinreichen zu mahnen.

Preußen. :: Berlin, 17. Sept. Die jüngste Retrogirung in Hannover hat hier sehr überrascht und wird noch fortwährend stark besprochen. Daß die hannoversche Regierung, wie sie jetzt zusammengesetzt ist, nicht anstehen würde, den Bundesbeschluß vom 19. April 1855 in allen seinen möglichen Consequenzen zu verfolgen, dies war am Ende wol zu erwarten; die Eventualität aber, daß die hannoversche Regierung über den fraglichen Bundesbeschluß, welcher ihren Maßnahmen doch zum Ausgangspunkt und zur Basis dienen soll, noch hinausgehen würde, konnte so leicht nicht gemuthmaßt, geschweige denn erwartet werden. Man sehe sich die Dinge hierüber nur etwas näher an. Wollte man den Bundesbeschluß vom 19. April 1855 und den demselben vorhergehenden Ausschlußbericht einer Kritik unterwerfen, so würde ohne Zweifel sehr Vieles gesagt werden können. Wir wollen indessen hiervon Umgang nehmen und den Bundesbeschluß vom 19. April 1855 nehmen wie er ist. Es ist nun zuvörderst daran zu erinnern, daß nach Art. 56 der Wiener Schlussacte die in anerkannter Wirksamkeit bestehenden Verfassungen nur auf verfassungsmäßigem Wege wieder abgeändert werden können. Ausnahmen hiervon sind nur dann statthaft, wenn Das, was die Regierungen als den verfassungsmäßigen Weg betrachten, erschöpft ist. Aber auch in solchen Fällen bleibt die Grundregel, damit die Regierungen nicht einseitig zu weit gehen können, immer im Vordergrund stehen, und darum gestattet der Bundesbeschluß der hannoverschen Regierung auch nur insoweit den verfassungsmäßigen Weg zu verlassen, „als es sich um Abänderung der im Ausschlußbericht als bundeswidrig bezeichneten oder damit im Zusammenhange stehenden Bestimmungen des Gesetzes vom 5. Sept. 1848 und um Wiederherstellung der hierauf bezüglichen

Bestimmungen des Landesverfassungsgesetzes von 1840 handelt“. Der Ausschlußbericht bezeichnet also, wie aus der angeführten Stelle hervorgeht, nur Einzelnes im Gesetz von 1848 als bundeswidrig, keineswegs aber das ganze Gesetz. Sehen wir uns den Ausschlußbericht, dessen wörtliche Mittheilung an dieser Stelle zu weit führen würde, näher an, so finden wir, daß in demselben eigentlich nur eine einzige Hauptbestimmung in dem Gesetz von 1848 in bestimmter Weise als bundeswidrig bezeichnet wird und daß sich das Weitere mehr auf allgemeine Ausstellungen bezieht. Was aber ist dem gegenüber nun seitens der hannoverschen Regierung geschehen? Sie hat ohne weiteres das ganze Gesetz von 1848 beseitigt und dafür, ebenfalls ohne weiteres, das ganze Gesetz von 1840 wiederhergestellt. Die betreffende Abänderung soll zwar nur provisorischer Natur sein, was aber darauf zu geben, geht daraus hervor, daß gleichzeitig bedeutet wird, daß, solange über das Finanzcapitel keine Einigung mit den Ständen erzielt werde, entsprechende weitere Retrogirungen in Aussicht ständen. Unsere Kreuzzeitung hat den ritterschaftlich-reactionären Bestrebungen in Hannover bis jetzt in eifrigster Weise das Wort geredet; wir glauben aber, daß nunmehr sogar auch Hr. v. Gerlach sich in der Lage befinden dürfte, gegen die hannoversche Regierung in einige Opposition zu treten. Wir unsererseits wollen uns jedes weiteren Urtheils über die Sache enthalten.

Württemberg. :: Stuttgart, 14. Sept. Das hier erscheinende Deutsche Volksblatt (Organ der Katholiken) veröffentlicht in wortgetreuen Auszügen aus den Protokollen einen Theil der „Verabredungen“ der dresdener Conferenzen, welche vom 19.—28. Mai zwischen Abgeordneten der evangelisch-lutherischen Kirchenregimente von Sachsen, Baiern, Hannover, Württemberg und beiden Mecklenburg stattgefunden haben. Ich glaube nicht, daß gedachte Verabredungen schon auf anderem Wege in das Publicum erkoffen sind, und stehe daher nicht an, aus den Mittheilungen des genannten Blattes, die bei der bisherigen Geheimhaltung fast als Enthüllungen anzusehen sind, Ihnen einen genügenden Auszug zu übermitteln. Das größte Interesse bietet, so heißt es, Das, was in Betreff der „Beichte und Absolution“ verabredet worden. Das Deutsche Volksblatt theilt diese Verabredungen in 23 Abschnitten mit: 1) Es sei gemäß der schon von den Bekenntnisschriften geforderten Ordnung Niemand ohne vorgängige Beichte und Absolution zum Abendmahl zuzulassen. 2) Die jetzige Art der Behandlung von Beichte und Absolution sei mangelhaft, „die Rückkehr zur Privatbeichte und Privatabsolution ist als heilsam und nothwendig anzuerkennen“. Abschnitt 3—9 betrifft die Mittel zur geeigneten Anbahnung des richtigen Verhältnisses über die eigentliche Bedeutung von Beichte und Absolution und der geordneten und umfassenden Benutzung dieser Gnadenmittel. Nach Abschnitt 10 sollen die Pastoren an die alte Sitte fleißig erinnern, daß der Beichtwillige zuvor seinen Nächsten um Vergebung bitte. 11) „Wo irgend möglich, muß man es zu erreichen suchen, daß sich die Gemeindeglieder in der Woche vorher persönlich zur Beichte anmelden, damit der Pastor wisse, was er in der Beichte zu erwarten hat.“ 12) Bei Ertheilung der Absolution ist die Hand aufzulegen und zwar nicht Zweien zugleich, sondern jedem Einzelnen die rechte Hand. Die Absolution ist nicht mittels eines Bibelspruchs oder sonst eines den Sinn der Absolution nicht scharf aussprechenden Wortes zu sprechen, sondern stets und Jedem einzeln unter Handauslegung mit einer ordentlichen Absolutionsformel. (Die Absolutionsformel lautet: „Der allmächtige Gott hat sich deiner erbarmt, und ich auf den Befehl unsers Herrn Jesu Christi als sein Diener spreche dich frei, ledig und los von allen deinen Sünden im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen! Gehe hin in Frieden! Amen.“ Die Beichtformel lautet: „Ich armer, sündiger Mensch bekenne vor Gott, meinem Schöpfer und Erlöser, daß ich viel gesündigt habe, nicht allein mit Gedanken, Worten und Werken, sondern daß ich auch in Sünden empfangen und geboren bin. Ich habe aber Zuflucht zu Gottes grundloser Barmherzigkeit, suche und begehre Gnade um des Herrn Jesu Christi willen: Herr, sei gnädig mit armen Sünder. Ich will mit Gottes Hülfe mein Leben gern bessern.“) 13) „Diese Privatabsolution kann in unserer Kirche sofort allgemein wiederaufgenommen werden, auch da, wo man noch nicht zugleich auch die Privatbeichte wiederaufzunehmen im Stande ist, und wird dies der erste Schritt zur Zurückführung der Privatbeichte sein müssen.“ 14) Die Absolution ist nur dem Busfertigen, d. h. Demjenigen z. c., zu gewähren. Demgemäß (Abschnitt 15) „darf und soll der Pastor die Absolution versagen, bis er sich bessert, a) dem in christlichen Dingen grob Unwissenden, b) Dem, der frecher, das Evangelium umstürzender und verhöhrender Lehre bewußt anhängt und sich nicht bekehren lassen noch bekehren will, d) Dem, der, wie der Trunkfällige, Dieb, öfter nach erhaltener Absolution wieder rückfällig geworden ist, e) Dem, der in dauernden sündlichen Verhältnissen (dauernder Freundschaft, schandbarem Gewerbe, Ehebruch, Concubinat, wilder Ehe z.) dahinglebt und mit diesen



fündlichen Verhältnissen nicht brechen will.“ 16) „Die Verfassung der Absolution hat stets heimlich in seelsorgerlichem Gespräch zu geschehen; doch hat der Pastor stets gleich bei dieser Verfassung der Absolution den Abgewiesenen auf die Folgen derselben hinzuweisen, wie er z. B. nicht werde als Taufzeuge zugelassen werden können.“ (Es wäre der Vollständigkeit wegen von Interesse, auch die andern „Beispiele“ angeführt zu sehen.) 17) Diese heimliche Abweisung steht dem Pastor allein zu, jedoch mit Regress des Abgewiesenen an die kirchlichen Obern. 18) „Dagegen steht die Handhabung der öffentlichen Kirchendisziplin (durch den Nominalelenchus, durch die öffentliche Verkündigung des Sünders vor der Gemeinde, durch die Ausschließung desselben aus der Gemeinde) dem Pastor für sich allein nicht zu, sondern erfordert ordentlichen Proceß und gerichtlichen Spruch. Aber die Kirchenregierungen sollten Sorge tragen, daß die Consistorialkammergerichte, beziehungsweise ihre Competenzen wiederhergestellt würden.“ Abschnitt 19 — 21 enthält Vorschriften für den Pfarrer für eine delicate Behandlung des Beichtstuhls. Abschnitt 22 und 23 lautet: „Die Wiederaufnahme der Beichtunterredung wird damit wiederangebahnt werden können, daß der Pastor in der übrigens nach der Form der allgemeinen Beichte gehaltenen Beichte nicht die Beichte vorspricht, sondern dieselbe von einem Beichtenden, den er vorher hierzu bestimmt hat, statt der andern Consistenten sprechen läßt, damit die Leute nur erst wieder den Gedanken fassen, daß eigentlich sie selber die Beichte sprechen müssen. Und wenn die Gemeinde sich hieran wieder gewöhnt hat, dann mag die ordentliche Beichtunterredung wieder aufgenommen werden, jedoch nicht so, daß der Pastor plötzlich aufhört, allgemeine Beichte zu halten.“ 23) Man wird also, um zu der ordentlichen Beichte und Absolution zurückzugelangen, zunächst die Privatabsolution wieder einführen, auch das Versagen der Absolution wieder aufnehmen, danach aber die Beichtunterredung wieder in Gang bringen und zwischen der Wiederherstellung der Privatabsolution und der Wiederaufnahme der Privatbeichte die Massenhaftigkeit der Communionen zu gewissen Zeiten beseitigen und die Sonnabendbeichte wieder herbeiführen müssen.“ Es ist kein Faden so fein gesponnen, er kommt doch endlich an die Sonne; es ist klar, was man hier will, und die Glossen für Ihre Leser kann ich mir füglich ersparen, doch erlaube ich mir die Bemerkung, daß der württembergische Conferenzen-Deputirte, Oberhofprediger Dr. Grüneisen, diesen Verabredungen, so überzeugt er sei „von der Heilsamkeit und Nothwendigkeit einer Rückkehr zur Privatbeichte“, nur „in beschränkender Weise beitreten konnte“.

**Baden. Karlsruhe, 16. Sept.** Der Großherzog Ludwig hat den Wunsch ausgesprochen, durch eine Luftveränderung und einen Aufenthalt in dem großherzoglichen Schloß zu Baden eine Linderung für seinen leidenden Zustand zu finden. Der Großherzog ist daher heute dahin abgereist, umgeben von allen durch das Befinden des hohen Kranken bedingten Anordnungen der aufmerksamsten Sorgfalt und begleitet von den aufrichtigsten Wünschen für die volle Erreichung des durch diese Reise beabsichtigten Zwecks. (Karlsru. Z.)

**Freiburg, 15. Sept.** Frhr. v. Andlaw in Hugstetten ist bedentlich erkrankt. Er soll an Gehirnerweichung leiden.

**Freie Städte.** Unter den Beschlüssen des lübeckischen Evangelischen Kirchentags lautet der über den Materialismus dahin: daß jeder Geistliche recht ernst diesem neuen, vielleicht letzten Gräuelfest entgegenzutreten, durchaus nicht mit ihm accoridiren, sondern ihn in der Kraft des Geistes auf Leben und Tod bekämpfen müsse.

**Schweiz.**

**Bern, 15. Sept.** Bei der heutigen Eröffnung der außerordentlichen Sitzung der Bundesversammlung nahmen beide Präsidenten in ihren Begrüßungsreden auf die neuenburger Ereignisse Bezug. Der Präsident des Nationalraths, Hr. Martin, schloß seine Rede mit den Worten: „Hoffen wir, daß diese Ereignisse der Schweiz keine heftigen Entwicklungen zuziehen. Was aber auch eintreten mag, die Eidgenossenschaft wird die Beweise des feurigen Patriotismus nicht vergessen, welche die Republikaner von Neuenburg bei diesem Anlaß an den Tag gelegt; sie wird sie zu schätzen und zu vertheidigen wissen.“ Hr. Dubs, Präsident des Ständeraths, wies besonders darauf hin, daß die neuenburgischen Republikaner mit eigener Kraft den frevelhaften Aufstand zu Boden geworfen haben. Ein schönes Zeichen war ihm ferner die Erscheinung, daß die ganze schweizerische Bevölkerung einig darin ging, ihre Entrüstung über ein Unternehmen auszusprechen, welches darauf abzielte, eine Einmischung auswärtiger Mächte in unsere innern Angelegenheiten zu veranlassen und dem Gesamtvaterlande durch Abreißung eines Stückes seines Gebiets Schaden zu bereiten. — In gutunterrichteten Kreisen wird auf das bestimmteste versichert, daß der französische Gesandte von seiner Regierung den Auftrag erhalten habe, den Bundesrath zu einem besonnenen, aber entschiedenen Handeln in der neuenburger Frage aufzumuntern, und besonders dahin zu wirken, daß die richterliche Untersuchung über die letzten Ereignisse in keiner Weise gehemmt oder beeinträchtigt werden möchte. — Hr. v. Sydow befindet sich immer noch hier, offenbar, um weitere Befehle der preussischen Regierung abzuwarten. — Eine Depesche von Neuenburg meldet, daß der Großrath dieses Cantons am 22. Sept. sich versammeln werde. Eine Versammlung der Deputirten der beiden bisherigen republikanischen Fractionen, der Independents, Gegner der Regierung, und der Republikaner, haben gestern in einer Versammlung beschlossen, künftig in allen Großrathesfragen und Wahlen einig zu gehen, d. h. die Royalisten in allen Verhandlungsgegenständen unmöglich zu machen. Die Vereini-

gung der Republikaner ist somit ein fait accompli, ein äußerst wichtiger Act. — Bundesrath Frey-Herosse war am 11. Sept. in Lausanne-Bund. Im Rathhause wartete seiner (wie der National berichtet) eine zahlreiche Versammlung. In einer warmen Anrede beglückwünschte Hr. Frey-Herosse den Canton Neuenburg, daß er ohne eidgenössische Hülfe die Insurrection unterdrückte, und fügte hinzu, man habe nichts von diplomatischen Intriguen zu fürchten, die nothwendig an der Energie des republikanischen Volks scheitern müßten. Die Versammlung ging mit dem Ruf: Es lebe die Eidgenossenschaft! auseinander, und der bundesrathliche Commissar antwortete: Es lebe die Republik Neuenburg! (Freib. Z.)

Die Anrede des eidgenössischen Untersuchungsrichters in Neuenburg, Hr. Duplan-Beillon, an die circa 460 Gefangenen, die noch in der Schloßkirche liegen, bringen wir in Nachstehendem vollständig, da sie ein charakteristisches Licht auf den Geist der waltenden Untersuchung wirft:

Von der Eidgenossenschaft beauftragt — so hob Hr. Duplan-Beillon in Gegenwart mehrerer eidgenössischer Beamten, des neuenburgischen Staatsrathspräsidenten, einiger Offiziere und einer Compagnie eidgenössischer Truppen zu der in Quarré formirten Mannschaft an — von der Eidgenossenschaft beauftragt, über die vor einigen Tagen in diesem Canton vorgefallenen unglücklichen Ereignisse die Untersuchung anzubehalten, hätten wir gern gleich nach unserer Ankunft auch alle einvernommen und euch so schnell wie möglich euren Familien und der Freiheit wiedergegeben. Ihr habt begriffen, daß die Sache nicht möglich war. Schon sind einige eurer Kameraden auf freies Fuß gesetzt und heute wollen wir euch insgesamt sagen, was wir Denen sagten, die nicht mehr hier sind, damit unsere Arbeit beschleunigt und die Dauer eurer Gefangenschaft abgekürzt werde. Wir sind da, um den Antheil zu constatiren, den ein Jeder von euch an der Insurrection genommen hat, und euch euer Vergehen vorzuhalten. Lächeln wir uns, wenn wir annehmen, daß ihr Reue empfindet über dieselben? Ihr kennt sie alle; heute seht ihr der Wahrheit ins Angesicht und keine perfiden Ränke verwirren euch mehr. Ihr wißt, daß die Eidgenossenschaft eure That nicht nur nicht billigt, sondern diese blutigen Tage aufs tiefste beklagt. Heute begreift ihr, welche schwere Verantwortlichkeit auf dem Haupte Derer lastet, die euch aufgeföhrt, ihnen zu folgen. Statt eure Fahne zu vertheidigen, habt ihr sie zerissen. Statt euer Wapven zu ehren, habt ihr es zerbrochen und mit Füßen getreten. Statt eure Behörden zu vertheidigen, habt ihr Hand an sie gelegt und sie ihrer Freiheit beraubt. Wehr noch: Ihr habt Bürgerblut vergossen, sogar das einer wehrlosen Frau; und beinahe hättet ihr auf euer gesamtes Vaterland unberechenbares Unheil gewälzt. Dies sind die Vergehen, deren man euch anklagt und welche höchst strafbare Führer euch haben begehen lassen. Doch die Zukunft bleibt euch, um diese Tage vergessen zu machen und das vergossene Blut auszulöschen. Ihr werdet, nicht wahr? inskünftig am Glück eures Landes, an seiner Wohlfahrt, an der Entwicklung seiner Institutionen arbeiten. Ihr werdet künftig euren letzten Blutstropfen für die schweizerische Eidgenossenschaft vergießen, und nachdem ihr das Werkzeug des Bürgerkriegs gewesen, werdet ihr mit Gottes Hülfe das Curige thun, daß aus dem Uebel ein Gutes entspringe. Das vergossene Blut ist vielleicht eine Quelle des Glücks für euer Land. In diesem Lenzel, in dem ihr gefangen seid, und in Gegenwart Gottes nehmt das feierliche Gelübde auf euch. Wenn man euch noch einmal auf Irrwege leiten wollte, so stoßt die Verführer von euch; erklärt sie zu Verräthern des Vaterlandes und laßt ihre Pläne scheitern. Laßt sie fortziehen, die sich auf republikanischen Boden nicht wohlfühlen, und dient nicht ihrem persönlichen Ehrgeiz. Achtet eure Behörden; unterstützet ihr Ansehen, statt es zu untergraben. Föhret eure betrogenen Brüder zurück, und so werdet ihr einig und stark sein. Diese Worte genügen, um euch zu sagen, wer wir sind; und wenn ihr auf unsere Fragen zu antworten habt, so thut es loyal, freimüthig und offenen Herzens. Tretet zu uns nicht mit der Furcht vor den Richter, sondern mit Vertrauen, mit dem Bewußtsein eurer Vergehen, mit der Sehnsucht nach Verzeihung. Erblüht in uns Eidgenossen, die euch als unglückliche verirrte Brüder betrachten. Dies ist, was ich euch zu sagen hatte. Behaltet meine Worte im Gedächtniß.

Als der Untersuchungsrichter, dessen Rede auf die Gefangenen einen tiefen Eindruck machte, geschlossen, vernahm man von allen Seiten den Ruf: „Danke! danke!“ und ein Jeder verfügte sich gerührt an seinen Platz. (Bund.)

— Aus Bern vom 14. Sept. schreibt man der Allgemeinen Zeitung: „Man spricht seit gestern von sehr bestimmten Instructionen, die dem französischen Gesandten bezüglich der neuenburger Vorgänge zugegangen seien. Nach denselben hätte Preußen bei einer allfälligen Geltendmachung königlicher Ansprüche auf das ehemalige Fürstenthum jedenfalls von Seiten Frankreichs keine Unterstützung zu erwarten. Es hat überhaupt nicht den Anschein, als ob der Schweiz aus dem gescheiterten Erhebungsversuch der Royalisten besondere diplomatische Schwierigkeiten erwachsen sollten. Mag es ein Zufall sein, so ist es wol immerhin ein glücklicher zu nennen, daß Hr. v. Krüdener, der Vertreter der Preußen am nächsten stehenden Macht, gerade den gegenwärtigen Augenblick erwählt, um dem Bundespräsidenten verbale Mittheilung eines Manifestes zu machen, in welchem die russische Regierung sich über ihre äußere Politik verbreitet und dabei besonders das Princip der Unabhängigkeit jedes, auch des kleinsten Staats betont. (Nr. 218.) Von den Freunden des Hrn. v. Pourtalès wird nun eine neue Version über die Veranlassung des Unternehmens verbreitet. Ich gebe Ihnen dieselbe mit den Worten eines berner Correspondenten des Journal de Genève: „Ich werde heute besser und vollständiger dahin belehrt, daß Graf Pourtalès in Berlin keinen förmlichen Befehl, aber Aufmunterungen und Zumuthungen unzweideutiger Art erhalten hat.“

\* Bern, 16. Sept. In St. Gallen ist ein großer Wurf gelungen, die Errichtung einer gemeinsamen Cantonschule für beide Confessionen. Die Ultramontanen haben sich wie toll geberdet. — In Genf soll im Hause James Fazy's eine geheime Spielbank hausen.

**Stalien.**

Eine wiener lithographirte Correspondenz berichtet: „In den englischen Blättern lesen wir, daß der bekannte Liebling des römischen Volks und des Papstes Pius IX. vom Jahre 1847—48, Ciceroacchio, von der österreichischen Soldateska auf eine schauerliche Weise ums Leben gebracht worden sein soll. Er hat aber erst vor kurzem Kertsch verlassen, wo er sich als Marktender große Summen Geldes erworben hat. Die turiner Armonia berichtet Dasselbe. Sein Weib lebt ganz sorglos in Rom.“

vor alle  
gierung  
Besorg  
naupro  
aber die  
gen, i  
nach  
gen die  
gegen d  
wolle se  
ferenzen  
von Lo  
schen G  
Walach  
im Aug  
hier an  
sey ang  
Lorb S  
daß der  
stande  
liege,  
Entschei  
gen der  
französi  
und zw  
seps mi  
Suezkan  
wäre,  
zu keine  
könne.  
sich wen  
reit geg  
reich als  
Nun ab  
hat, wi  
v. Zhou  
Sultans  
sehen he  
venel be  
zu entfa  
Kengli  
schwer  
seine wi  
hat. G  
gar nich  
nals in  
sicht wu  
lebhaft  
unterneh  
würde,  
stand,  
Süßwa  
meten A  
folgend  
eher auf  
bei der  
Desterrei  
ben. G  
Angeleg  
Conferen  
kommen.  
für die  
tungekre  
sein als  
gelegt v  
Differen  
ferenzen  
wird nu  
nen. S  
dabei ur  
ten sich  
den Bef  
— W  
rückt en  
fanonen  
er melde  
rückgezo  
geschrieb  
Manin  
einen A  
ficiösen  
rium je  
twig Ra



## Frankreich.

Paris, 16. Sept. Die Donaufürstenthümerfrage ist wieder vor allen andern an der Tagesordnung. Die Wendung der englischen Regierung, welche nicht mehr gelehnet werden kann, verursacht hier einige Besorgniß. Im Ganzen hofft man noch immer die Vereinigung der Donauprovinzen bei den nachträglichen Conferenzen von Paris durchzusetzen, aber die Sache erscheint kritisch genug, um die hiesige Regierung zu bewegen, ihren Vertreter in den Donaufürstenthümern, Hrn. v. Talleyrand, nach Paris zu berufen, um auf Grundlage seiner mündlichen Mittheilungen die weitere Haltung festzusetzen. England hat sich noch immer nicht gegen die Vereinigung ausgesprochen, sondern bekanntlich bloß erklärt, es wolle seine Meinung sich vorbehalten, bis es zur Entscheidung auf den Conferenzen von Paris kommt. Man kennt aber die geheimen Operationen von Lord Stratford de Redcliffe, und weiß sehr wohl, daß es dem englischen Cabinet nicht gerade um die Verhinderung der Verschmelzung der Walachei mit der Moldau zu thun sei, sondern daß es dabei andere Dinge im Auge habe, auf welche dasselbe große Wichtigkeit lege. Eine gestern hier angekommenen Depesche aus Marseille spricht nach den mit dem Messy angekommenen Blättern die wahre Ursache der englischen Umkehr aus. Lord Stratford de Redcliffe will die Pforte um jeden Preis verhindern, daß der Kanal zwischen dem Mitteländischen und dem Nothen Meere zustande komme, und da er weiß, wie viel der türkischen Regierung daran liege, daß die beiden Donauprovinzen getrennt bleiben, so hat er die Entscheidung Englands in der Donaufürstenthümerfrage von dem Betragen der Pforte in der Suezangelegenheit abhängig gemacht. Die französische Regierung sieht sich somit doppelt in ihren Plänen bedroht und zwei ihrer Lieblingsideen zu gleicher Zeit gefährdet. Als Hr. v. Lesseps mit dem Kaiser Napoleon III. zum letzten male Rücksprache über den Suezkanal nahm, wies der französische Staatschef darauf hin, daß es gut wäre, wenn die französische Regierung aus dem Spiele bliebe, damit es zu keinem Conflict zwischen dieser und dem englischen Cabinet kommen könne. Ludwig Napoleon sagte voraus, daß auch die englische Regierung sich wenigstens vor Schritten hüten werde, welche als offenbare Feindseligkeit gegen ein Unternehmen ausgelegt werden könnten, das sowohl für Frankreich als auch für andere Mittelmeerstaaten von der größten Wichtigkeit ist. Nun aber Lord Stratford de Redcliffe seine bisherige Reserve aufgegeben hat, wird auch Frankreich eine andere Haltung annehmen, und wenn Hr. v. Thouvenel den Befehl von hier aus erhielt, daß er die Bewilligung des Sultans für die Durchstechung der Suezlandenge bei der Pforte durchzusetzen habe, so wird er sie auch durchsetzen. Aber ein Mann wie Thouvenel bedurft ganz specielle und gemessene Befehle, um diejenige Energie zu entfalten, ohne welche in Stambul nichts durchgesetzt werden kann. Die Aengstlichkeit der englischen Staatsmänner in Sachen des Suezkanals ist schwer zu begreifen, um so schwerer, als der ganze überseeische Handel durch seine wichtigsten Organe sich zu Gunsten des Unternehmens ausgesprochen hat. England weiß übrigens sehr wohl, daß der Vicekönig von Aegypten gar nicht erst der Bewilligung der Pforte bedurft, um den Bau des Kanals in Angriff zu nehmen. Die Autonomie des Paschas in dieser Rücksicht wurde von dem englischen Cabinet bei einer andern Gelegenheit aufs lebhafteste verteidigt. Der Vicekönig kann also den Kanal auf eigene Faust unternehmen, und daß er, falls die Pforte ihre Einwilligung nicht geben würde, endlich diesen Ausweg ergreifen würde, dies beweist schon der Umstand, daß Said-Pascha schon im nächsten Monat mit der Grabung des Süßwasserkanals, welcher der Anfang der von der Suezcommission bezeichneten Arbeiten ist, beginnen will. Wenn Frankreich, Englands Beispiel folgend, das Unternehmen zu einem politischen macht, so kann es um so eher auf den Sieg zählen, als Lord Stratford de Redcliffe in dieser Frage bei der Pforte ganz isolirt dasteht, da alle andern Mächte und insbesondere Oesterreich das größte Interesse am Zustandekommen des Suezkanals haben. Es wäre auch angezeigt, daß Frankreich endlich ein Wort in dieser Angelegenheit spräche, und wahrscheinlich wird dieser Punkt auch auf den Conferenzen von Paris zur Sprache und hoffentlich auch zur Entscheidung kommen. Alles was in der Türkei geschieht, kann nur als Vorbereitung für die Arbeiten der Diplomaten in Paris betrachtet werden. Der Wirkungskreis dieses Nachtrags zum Pariser Congresse wird überhaupt größer sein als man anfänglich gedacht hatte. Die Fragen, welche demselben vorgelegt werden sollen, mehrten sich und allem Anschein nach kommen alle Differenzen, die Europa seit dem Friedensschlusse beschäftigten, auf den Conferenzen von Paris zur Sprache. — Der König von Griechenland wird nun auch hier erwartet, um den Jagdfesten in Compiègne beizuwohnen. So lautet die vorgeschützte Ursache. Es ist aber klar, daß es sich dabei um ganz andere Dinge handelt, und wie man in diplomatischen Kreisen sich erzählt, war es der Zar, welcher dem König Otto rathen ließ, den Besuch in Paris zu machen.

— Wir theilten kürzlich den Brief Manin's mit, worin dieser dem Gerücht entgegentritt, daß die Polizei ihm verboten habe, mit der Hundert-Kanonensubscription für die „italienische Unabhängigkeit“ fortzufahren, und er meldet gleichzeitig, dieses Verbot sei auf Befehl Ludwig Napoleon's zurückgezogen worden. Wie jetzt der Neuen Preussischen Zeitung aus Paris geschrieben wird, ist das Eine und das Andere der Fall, nur aber habe Manin es nicht für passend gehalten, deutlich zu sagen, daß das Verbot einen Augenblick lang existirt hat. Die Sache sei diese: Infolge einer officiösen Demarche der österreichischen Gesandtschaft veranlaßte das Ministerium jenes Verbot und berichtete hierüber — wie über Alles — an Ludwig Napoleon, der aber unverzüglich Gegenbefehl hierher telegraphiren ließ.

Das ist allerdings noch viel bedeutsamer, als wenn man Manin von vorn herein hätte gewähren lassen.

— Der Kölnischen Zeitung schreibt man aus Paris vom 16. Sept.: „Wie verlautet, wird binnen kurzem eine Versammlung von hohen officiellen Personen in Paris stattfinden. Der Zweck dieser Versammlung soll eine Besprechung der allgemeinen Lage der Dinge in Frankreich sein. Zugleich soll in dieser Versammlung diejenige Person bestimmt werden, die nöthigenfalls unter dem Titel eines Generallieutenants von Frankreich die Regierung übernehmen wird. Diese Nachricht macht hier das größte Aufsehen. Man fügt noch hinzu, daß eine gänzliche Aenderung der Politik im In- und Auslande die Folge dieser Conferenz sein könnte, zu der Männer berufen sind, die mit dem bisherigen Gange der kaiserlichen Politik keineswegs einverstanden waren. Näheres verlautet noch nicht über diese Angelegenheit.“

## Belgien.

Brüssel, 16. Sept. Das Hauptereigniß des Tages ist die Bestätigung des Gerüchts über das päpstliche Actenstück gegen die Landesuniversität zu Gent. Am gestrigen Tage ist von den Kanzeln Gents ein Hirtenbrief des Bischofs verlesen worden, in welchem folgendes Schreiben des Papstes an den Bischof mitgetheilt wurde:

Ehrwürdiger Bruder! Wir loben, wie sie es in so hohem Grade verdient, die Kluge und weise Maßregel, der zufolge Sie die Priester Ihrer Diocese ermahnt haben, mit Kraft und Nachdruck die Aeltern von der sehr ernstlichen Gefahr zu unterrichten, denen ihre Söhne durch den Besuch der Universität Gent sich aussetzen, und es ist uns erwünscht gewesen, durch Ihr Schreiben zu erfahren, daß unsere ehrwürdigen Brüder, die Bischöfe von Tournay und Brügge, ähnliche Schritte gethan haben. Wir sind innig überzeugt, daß Ihre Wachsamkeit Sie anspornen wird, mit verdoppelter Aufmerksamkeit, Sorge und Kraft alle Mittel in Bewegung zu setzen, auf daß die Verheerungen dieser schrecklichen Seuche Ihre Herde nicht anstecken und zerstören mögen. Wir ergreifen sehr gern diese Gelegenheit etc. Pius IX., Papst.

Der Hirtenbrief beklagt sich allerdings aufs bitterste über die verderblichen antikatholischen Lehren, welche von drei der Professoren verbreitet würden, sowie über die Richtung und den Ton der Söglinge der Universität im Allgemeinen. Das Ministerium ist durch diesen Schritt des Bischofs in eine sehr ernste Verlegenheit gesetzt worden, doch ist es noch nicht bekannt, welche Maßregeln es demselben gegenüber ergreifen wird. (Köln. B.)

## Rußland.

Der von der Independance beige nach Moskau gesandte Correspondent gibt eine Beschreibung der Krönungsfeierlichkeit, der wir für heute Folgendes entnehmen: „Der Andrang des Volks war ungeheuer; doch verhielt die Menge im religiösen Gefühl der Würde der Feier sich ohne politische Einmischung ruhig und gemessen. Die verschiedenen Truppentheile nahmen in der Umgebung des Kreml und in seinen verschiedenen Höfen selbst die ihnen angewiesenen Stellungen ein. Während diese Vorbereitungen außerhalb vor sich gingen, brachte ein aus Beamten der zweiten Classe bestehender Zug die kaiserlichen Regalien in den Thronsaal, der Saal des heiligen Andreas genannt. Es sind deren zehn: die Reichsfahne, das Reichssiegel, das Reichsschwert, der Purpurmantel der Kaiserin, der Purpurmantel des Kaisers, der Reichsapfel, das Scepter, die kleine kaiserliche Krone, die große kaiserliche Krone. Gegen 9 Uhr bringen die dazu bestimmten Beamten den Baldachin aus Goldbrocat mit eingestickten Adlern, der über der Kaiserin-Mutter getragen werden soll. Die Draperie des Baldachins ist mit den Reichsfarben und dem Namenszuge der Kaiserin geschmückt. Auf jeder Seite des Karnies befinden sich ein goldener Adler und acht Büsche von Straußfedern, in den Reichsfarben. Der Baldachin wird auf die große rothe Freitreppe gestellt, über welche der kaiserliche Zug seinen Weg nimmt. Kurze Zeit darauf donnern die Kanonen und man sieht auf der Höhe der Freitreppe die Witwe des Kaisers Nikolaus erscheinen, die sich auf ihre beiden Söhne, die Großfürsten Nikolaus und Michael, stützt. Sie ist in weißen Noirée gekleidet, trägt die kaiserliche Krone in Diamanten und ihr Mantel von Goldbrocat ist mit Hermelin besetzt und wird von zwei Würdenträgern getragen. Hinter der Kaiserin gehen die jungen Großfürsten, die Großfürstinnen, die am Hofe befindlichen auswärtigen Prinzen und eine große Zahl Ehrendamen, Alle im Nationalcostüm, den Purpurmantel auf der Schulter und mit dem eigenthümlichen hohen russischen Kopfschmuck aus gesticktem Sammet reich mit Perlen und Edelsteinen besetzt. Die Truppen präsentiren und die Geistlichkeit der Kathedrale, die sich an der Südpforte aufgestellt hat, bezeigt der Kaiserin ihre Ehrfurcht, welche sich auf den Thron von Alexis Michailowitsch niederläßt, der zur Rechten des kaiserlichen Throns aufgestellt ist. Bis zur Ankunft der Kaiserin waren die für das diplomatische Corps bestimmten Plätze noch leer geblieben. Man hatte sich unter den verschiedenen Gesandtschaften dahin geeinigt, daß man sich um 8 Uhr bei Hrn. de Morny zusammensinde und von dort im feierlichen Zuge nach dem Kreml begeben wolle. Aber eine Verzögerung, veranlaßt durch den österreichischen Botschafter, hält die Gesandtschaften eine Stunde bei Hrn. de Morny fest, sodas man erst um 9 Uhr sich auf den Weg begeben kann. Alle Equipagen sind in großer Gala: die des Hrn. de Morny zeichnen sich durch Zierlichkeit und guten Geschmack aus, die des österreichischen Botschafters durch Verschwendung und Reichthum. Fürst Esterházy ließ sich von einer unermesslichen Menge von Dienern zu Fuß begleiten, die vor seinem Wagen hergingen, immer von prächtig gekleideten Haiducken durchbrochen; er selbst ist im ungarischen Costüm, das, wie man sagt, Alles weit hinter sich läßt, was der Fürst jemals an Glanz entfaltet hat. Das Unterkleid ist ganz mit feinen Perlen garnirt in solcher Zahl, daß man von fern das Ganze für eine Stickerei in Silber ansehen könnte. Die Mütze ist mit einem Büschel



aus Diamanten von unschätzbarem Werthe geziert und durch eine Krone gehalten, auf die ein Kaiser neidisch sein könnte. Säbel und Sporen sind mit Diamanten besetzt. Auch der osmanische Botschafter, obwohl erst am Tage vorher angekommen, ist erschienen und zeichnet sich durch seine reichvergoldeten Carrossen aus. Um 9 1/2 Uhr kamen die Botschafter bei der Kathedrale an und begaben sich auf die zur Linken des kaiserlichen Throns errichteten Sige in folgender Ordnung: Auf der ersten Reihe Hr. de Morny, Vizekönig (doyon) des diplomatischen Corps, Lord Granville, Fürst Esterházy, der Fürst v. Saxe; auf der zweiten die bevollmächtigten Minister und außerordentlichen Gesandten der andern Mächte sowie die Ministerresidenten. Die folgenden Sige werden von den Secretären und Attachés eingenommen. Die Repräsentanten der Türkei und Persiens, da ihnen durch ihren Glauben verboten ist, in einen christlichen Tempel zu treten, bleiben außerhalb der Kathedrale und nehmen auf einer dort errichteten Tribüne Platz. Gegenüber von dem diplomatischen Corps, auf den Plätzen zur Rechten des Throns, befinden sich die jüngsten Großfürsten und Großfürstinnen nebst den Ehrennamen. Was endlich die Sige im Fond, also hinter der Estrade des Throns betrifft, so sind sie von den Senatoren, den Mitgliedern des Heiligen Synod, dem Staatsrath, den Ministern, den Adelsmarschällen und Generalen besetzt. Ein glänzendes Bild gewährte ferner die zahlreich versammelte Geistlichkeit, an der Spitze der Metropolit Philaret, ein kleiner Greis mit viel kürzerem Bart als der von den übrigen Patriarchen getragene, der bis auf die Brust herabwallt. Sie stellt sich am Südeingange der Kirche auf, von woher der Kaiser erwartet wird. Der Metropolit von Moskau trägt das Kreuz in der Hand, welches der Kaiser beim Eintritt zu küssen hat. Nach einem kurzen Augenblick der Erwartung erscheint der Kaiser. Er ist in großer Uniform und trägt noch immer die Schnüre (Aiguillettes) seiner frühern Stellung. Sein Gang ist langsam ernst und feierlich. Hinter ihm, unter der zweiten Abtheilung des herrlichen Baldachins, unter dem er vom Palast aus einhergeschritten ist und der an der Thür der Kirche zurückbleibt, geht die Kaiserin, weiß gekleidet, bleich wie ihr Anzug und sichtlich ergriffen. Sie beugen sich Beide vor den Heiligenbildern, welche vor dem Altar aufgestellt sind, küssen sie unter vielen Zeichen des Kreuzes und begeben sich unter Vorritt des Befehlshabers des Chevaliergarderegiments, der den gezogenen Palasch und den Helm in der Hand hat, nach der Estrade, wo die Throne aufgestellt sind. Sie kommen dabei an den kaiserlichen Regalien vorüber, deren Träger sich in der vorgeschriebenen Ordnung aufgestellt haben. Das Schwert ist in der Hand Gortschakow's, und der General Guorine trägt das Reichsbanner. Die andern Würdenträger sind mit dem Ordensbande des heiligen Andreas geziert, das auch der Kaiser trägt, und stellen sich auf beiden Seiten der Estrade auf. Nachdem Jeder seinen Platz in der vorgeschriebenen Weise eingenommen, steigt der Metropolit von Moskau die Stufen hinan und überreicht dem Kaiser ein offenes Buch, welches das Glaubensbekenntnis enthält. Der Kaiser liest dasselbe mit fester Stimme. Darauf begeben sich die andern Metropoliten, die von Nowgorod, Kiew und Petersburg, ebendahin und tragen auf Kissen den kaiserlichen Mantel, mit dem sich der Kaiser unter ihrer Assistenz bekleidet. Darauf beugt sich der Kaiser vor dem Metropolit von Moskau, und dieser legt ihm segnend und, indem er die üblichen Gebete spricht, die Hand auf die Stirn; der Einfluss dieses Moments war in der ganzen Versammlung sichtbar. In dem Contrast zwischen diesem Kaiser, der, jung, stolz und mächtig, dennoch das Haupt beugte gegenüber diesem gebrechlichen und alten Priester, faßte sich der Sinn und Gedanke dieser ganzen Ceremonie zusammen, und es war dies gewissermaßen die religiöse Investitur, die dem zeitlichen Oberhaupt eines großen Volks verliehen wurde, derart, wie der Zar aus den Händen Gottes die Mission erhält, gleichzeitig über das Seelenheil wie über das Körperliche Wohl seiner Unterthanen zu wachen. Denn man kann keinen Augenblick verkennen, daß die Krönung eines russischen Kaisers mehr eine religiöse als politische Bedeutung hat, und der tiefe Sinn, den das russische Volk dieser Gedankenfolge gemäß den geringsten Details der Feierlichkeit beimißt, ist bekannt genug."

**Helsingfors, 5. Sept.** Gestern ist folgende vom 3. Sept. datirte Senatsbekanntmachung erschienen:

In vorgekommener Veranlassung hat der kaiserliche Senat unterm heutigen Tage es für gut befunden, alle Ausfuhr aus Finnland nach dem Auslande von Roggen, Korn, Gerste und Hafer nebst Wehl und Gröhe von diesen Getreidesorten sowie Malz, Erbsen und Kartoffeln bis zum Ausgang des laufenden Jahres zu verbieten; wogegen zollfreie Einfuhr ins Land von Roggen, Korn, Gerste und Roggenmehl nebst Erbsen und Kartoffeln während der (noch übrigen) Schiffabfahrzeit dieses Jahres gestattet sein soll; was zur Kenntniß der Handelstreibenden und des Publicums hierdurch mitgetheilt wird. Helsingfors, von der Finanzexpedition im kaiserlichen Senat für Finnland, 3. Sept. 1856.

— Von Aland wird unterm 26. Aug. geschrieben: „Ein neuer Frost, schwerer als der, welcher früher in diesem Herbst uns heimgesucht hat, hat zerstört, was dieser nicht verheert hatte. In der Nacht auf den 23. Aug. war die Kälte so stark, daß kleinere Wasserbehälter mit Eis belegt waren.“

#### Donaufürstenthümer.

Wie der Oesterreichischen Zeitung aus Belgrad vom 13. Sept. geschrieben wird, ist das französische Dampfschiff *Lyonnaise* durch das Steigen des Wassers in der Save wieder flott geworden und bereits bei Schabaz; der Zahlmeister desselben ist zu Lande nach Belgrad gekommen, um, da ihm das Geld ausgegangen, bei dem französischen Generalconsul, Hrn. des Essard, einen Vorschuß zu entnehmen.

#### Wespa.

† London, 16. Sept. Das einzige Factum von Bedeutung, das wir in den heutigen Morgenblättern finden, ist die Lösung des Conflicts zwischen dem Repräsentantenhause und dem Senat in Washington. Die per Afrika eingelaufene amerikanische Post aus Newyork vom 3. Sept. meldet, daß am 30. Aug. die Armeebill ohne die Kansasklausel mit 101 gegen 98 Stimmen angenommen wurde. (Nr. 218.) Natürlich stimmte der Präsident Pierce keinen Augenblick, der Bill seine Sanction zu geben und die Extrasektion zu schließen. Zur Erklärung dieser unerwarteten Nachgiebigkeit des Repräsentantenhauses bemerkt der New-York Herald, daß die Niederlage der Klausel von Anfang an nur eine Zeitfrage war. Die Vereinigung der Buchanan- und Fillmore-Partei brachte die Republikaner in eine entschiedene Minorität, und nach wenigen Tagen hätte der Zuzug abwesender Demokraten und Whigs die republikanische Majorität erdrücken müssen. Dazu kam, daß die Entlassung der Arsenalarbeiter aus angeblichem Geldmangel den Republikanern einen vielleicht unbegründeten Schrecken einjagte. Sie zogen es daher vor, gerade genug Mitglieder zum Begleichen zu bestimmen, um die Bill mit der geringen Majorität von 3 Stimmen durchgehen zu lassen. Dem New-York Herald selbst dünkt die gebieterische Stellung, die der „liebenswürdige Mr. Pierce“ nun einnehme, sehr beforgniserregend; er empfiehlt ein Massenmeeting, um den Präsidenten zu einer bestimmten Erklärung über seine Absichten in Bezug auf Kansas zu zwingen; auch sollte die Fremont-Partei einen Ausschuß nach Kansas senden, um über die Geschichte der nächsten zwei Monate an den Congreß zu berichten. Eine Aussicht dieser Art könnte den Streitenden einen Waffenstillstand auferlegen; ohne eine solche Maßregel aber dürfte das Durchgehen der Armeebill nur den Ausbruch des Bürgerkriegs beschleunigen. Welchen Eindruck die Kunde in Kansas machen werde, wagte Niemand vorherzusagen, doch schien man auf das Schlimmste gefaßt. Die Missourier oder Slavevereiferer unter General Atchinson und die Freibodenmänner unter General Lane standen einander drohend gegenüber. Jene concentrirten sich bei Westport und wurden auf 3000 Mann geschätzt; diese verschanzten sich etwa sieben Meilen vom Santa-Fé-Lager am Waenka, während das Gros ihrer bald auf 1000, bald auf 2000 Mann geschätzten Streitmacht bei Lawrence stand. In Newyork fürchtete man jeden Augenblick von einer blutigen Feldschlacht zu hören. Der Präsident hat, nach dem newyorker Correspondenten der Times, seinen Entschluß angekündigt, jeden Einfall in Kansas zu verhindern und wirkliche Ansiedler im Nothfall mit Aufbietung des ganzen Bundesheeres zu schützen; leider jedoch erklärt er zugleich, die selbst von einigen demokratischen Senatoren verdammtten Gebietsgesetze aufrechtzuerhalten zu wollen, und weigert sich, für die Sicherheit der Einwanderer auf dem Wege nach Kansas irgendeine Maßregel zu treffen. — Briefe aus Nicaragua wiederholten die Nachricht von Hrn. Livingston's Erschießung. Nach dem Times-Correspondenten wußte man nur, daß Dr. Livingston, amtirender Consul in der Stadt Leon, von den Parteigängern des Rivas festgehalten wurde und daß sie ihn als Repressalie für die Erschießung Salizar's hingerichten drohten. Minister Webster habe in einem energischen Sendschreiben sie mit der Rache der Vereinigten Staaten bedroht, wenn dem Consul ein Haar gekrümmt würde. Salizar war ein Kaufmann aus Leon, der gegen Walker agitirte aber Waffen trug. Der Umstand, daß Leon, früher die Wette des Demokraten, sich in der Gewalt von Walker's Begnern befindet, gilt dem Times-Correspondenten als sicheres Zeichen, daß der Sturz des amerikanischen Usurpators, welchem obendrein das Geld für seine Soldaten ausgeht, sich nicht lange verzögern werde. Andererseits werde zu seinen Gunsten angeführt, daß das demokratische Leon und das patriistische Grenada auf die Länge niemals harmoniren könnten. In San-Juan lagen sechs britische Kriegsschiffe: die Dampffregatte *Arrogant* (50 Kanonen), das Schraubenlinienschiff *Drion* (90 Kanonen), die Schraubenfregatte *Imperieuse* (50 Kanonen) und die Schraubenkanonenboote *Pioneer*, *Victor* und *Intrepid* (6 Kanonen jedes), vor Anker.

#### Königreich Sachsen.

○ Dresden, 17. Sept. Der Criminalsenat des hiesigen Appellationsgerichts geht bei der in diesen Tagen bevorstehenden neuen Justizorganisation seiner Auflösung entgegen. Bereits ist eine Verordnung des Justizministeriums ergangen, nach welcher Appellationsrath Mezger als hiesiger Staatsanwalt, Appellationsrath Otto als Director des Bezirksgerichts zu Meissen, die Appellationsgerichtsbeisitzer Ebert und Groß als Gerichtsräthe beim hiesigen Bezirksgericht, v. Zedtwitz bei dem zu Meissen und Pösch bei dem zu Löbau angestellt worden sind. Appellationsrath v. Könnert wird in das Oberappellationsgericht berufen und die Appellationsräthe Richter und Dr. Aster dem Civilsenat des hiesigen Appellationsgerichts zugewiesen werden. Der Criminalsenat hat 21 Jahre 6 Monate bestanden. Mit ihm geht ein ehrwürdiges, durch ebenso hohe Gerechtigkeit wie Weisheit sich stets auszeichnendes Collegium ein. Seine ehrenwerthen Mitglieder nehmen den Ruhm der Tüchtigkeit in ihre neuenstellungen mit.

\* Leipzig, 18. Sept. Ueber einen heute auf der Schlesischen Bahn zwischen Löbau und Görlitz vorgekommenen Unglücksfall berichtet eine telegraphische Mittheilung, daß derselbe mutmaßlich durch einen Achsenbruch des Gepäckwagens erfolgte, infolge dessen Maschine und Tender einen ungefähr 12 Ellen hohen Damme heruntergestürzt sind. Der Feuermann ist auf der Stelle todtgeblieben, der Locomotivführer sowie zwei Schaffner, der Postconductor und ein Passagier sind bedeutend verletzt.

in ein  
und  
flüzt.  
Höhe  
bei vo  
gen E  
gen d  
hirnpe  
Aben  
genen  
nicht  
gesch  
ber L  
glück  
den L  
rathe  
selbe  
gesch  
\* Q  
in den  
Herstell  
Namen  
wrt un  
lung i  
Boigtld  
gen; d  
man is  
durch e  
zu trete  
Aufwurf  
Im  
dero von  
die weite  
feld, Lo  
Weißbau  
bares W  
Hohrrod  
in der S  
nachdem  
und regt  
gemacht  
wisch mit  
waren m  
den Arm  
und schaf  
ste dem  
Dien im  
weiser, i  
gleich mit  
Reichthum  
Lannsch  
die Blut  
gen. Bei  
Schaffen  
rohung  
erschleut  
eines gro  
wird es i  
ihm dem  
schon, her  
neuenstsch  
ben. Ab  
Klingent  
den Städ  
doutsam  
die aus d  
von der  
ihren Weg  
Reichthum  
bigt. W  
zum Werk  
wollen wir  
reichte Böh  
ihren Ueb  
ruft es, na  
Wünsche  
Es gar nicht  
schranken  
Grenzen  
die eintrat  
Völker beg  
\* Ma  
drider  
1845 m  
überwei  
nenger  
sigen fe  
mählwa  
mögen



Leipzig, 17. Sept. Der Stubenmalergehülfe Wille ist vorgestern in einem hiesigen Geschäftlocal mit Abreiben der Decke beschäftigt gewesen und hierbei infolge des Zerbrechens einer Sprosse von der Leiter herabgestürzt. Derselbe ist unmittelbar nach dem aus einer nur unbedeutenden Höhe erfolgten Falle noch im Stande gewesen, die Treppe herabzugehen und bei vollem Bewußtsein nach seiner Wohnung gefahren. Bereits nach einigen Stunden haben sich jedoch Spuren einer jedenfalls durch das Aufschlagen des Kopfes auf einen unter der Leiter stehenden Tritts entstandenen Gehirnverletzung gezeigt und es ist Wille infolge der letztern noch vorgestern Abend gestorben. — Gestern Abend sind in einem in der Hainstraße gelegenen Keller mehre daselbst aufbewahrte Gegenstände auf eine bis jetzt noch nicht ermittelte Weise in Brand gerathen. Der Brand hat sofort nach gescheneher Meldung gelöscht werden können. (Leipz. Tgbl.)

Leipzig, 16. Sept. Der hier wohnhafte Locomotivführer an der Thüringischen Eisenbahn, Schröder, hat gestern in Corbeitha das Unglück gehabt, bei dem Aufsteigen auf die im Gang befindliche Locomotive den Tritt zu versehen und im Fallen unter die Räder der Maschine zu gerathen. Es ist ihm hierbei der rechte Fuß so zerquetscht worden, daß derselbe in dem hiesigen Jakobshospital, wohin Schröder von Corbeitha aus geschafft worden ist, hat abgelöst werden müssen. (Lpz. Z.)

Leipzig, 18. Sept. Aus Lengsfeld im Voigtlande erhalten wir einen in den wärmsten Ausdrücken geschriebenen Aufruf an das Voigtland zu Herstellung einer „voigtländischen Eisenbahn, welche mit Recht diesen Namen führt“. Wir anerkennen die Gerechtigkeit dieses Wunsches, wenn wir uns auch die Schwierigkeiten nicht verhehlen dürfen, die seiner Erfüllung im Wege stehen. Der Aufruf hebt die unermüßliche Ausdauer der Voigtländer hervor, mit der sie dem Boden seine köstlichen Gaben abringen; das Unzulängliche der Straßenverbindungen und wie alle Hülfen, die man ihnen bringe, doch nur als Palliativmittel wirke, wenn man sie nicht durch eine Eisenbahn in den Stand setze, mit außen in lebhaftem Verkehr zu treten. Was die Ausführung einer Eisenbahn selbst betrifft, so äußert der Aufruf darüber Folgendes:

Zwei Wege liegen vor uns; der eine von dem Anhaltspunkt Herlasgrün, der andere von Jena aus. Beide Wege treffen sich in Auerbach und geben unserm Fuße die weitere Richtung. Auf diesen Wegen nun fasse man zunächst die drei Städte Lengsfeld, Treuen und Auerbach ins Auge. Lengsfeld mit seinen Zuckfabriken und seiner Weißbaumwollmanufaktur. Diese Stadt, steht tief danebergebeugt durch ein furchtbares Brandunglück, übergibt und empfängt von dem großen Verkehr an Kohlen, Holzprodukten und Reproductionen das gewaltige Quantum von 200,000 Ctrn. Sie hat in der Handelswelt bereits einen guten Klang; gegen 40 Fabriken liegen in ihrer nächsten Umgebung. Siehe Treuen. Seit mehreren Jahren heist sich dieses Städtchen und regt die fleißigen Hände. Bald wird es sich einen Namen in der Handelswelt gemacht haben; über 100,000 Ctr. sind im Verkehr schon beachtenswert. Hier Rodewisch mit seinem Messingwerke; Auerbach mit seinen Spitzen-, Sticker- und Weißwarenmanufakturen. Zwei blühende Orte harrend des gewaltigen Zuvusses. Strecke den Arm aus und du ergreifst Falkenstein mit Gießfeld; in diesen vier Orten leben und schaffen 12,000 Menschen. Die namhafte Quantität von 400,000 Ctr., welche sie dem Verkehr ab- und zuführen, zeigt von der regen Thätigkeit. Zwischen diesen Orten mandeln im Jahre zu Fuß und zu Wagen mehr denn 30,000 Menschen. Aber weiter, in die Werkstätte Vulcan's. Wir gehen im dunkeln Waldesgrund, du siehst da gleich mit an, welchen Reichtum dein Gott dir an Bau- und Nutzholz gesendet; ein Reichtum, der sich noch größer wird entfalten; endlich stehen wir wieder im Freien. Lammbergthal, Naunentanz und Wörsenröthe liegen vor uns. Unaufhörlich strahlt die Glut der Rothermann'schen Hütten zum Himmel. Sie haben ein schweres Ringen, diese Werke, mellenweit müssen sie ihre Materialien holen und eifern sie ihr Schaffen ist ihre Konkurrenz. Und doch ist ihre Produktion so groß, daß mit Anrechnung alles Rohstoffverbrauchs im Verkehr die Quantität von 200,000 Ctr. mit erscheint. Erhebe weiter deinen Blick, so siehst du geschäftige Hände an dem Bau eines großartigen Maschinenwebstuhl-Etablissements arbeiten. Hunderte von Händen wird es nach seiner Vollendung beschäftigen und groß wird die Masse sein, welche von ihm dem Verkehr zugesendet wird. Dieses Etablissement bezeichnet in unserer voigtländischen, hervorragenden Industrie eine neue Epoche. Aber nur dann wird es, und mit ihm die naunentanz, zur Geltung gelangen können, wenn uns gegeben ist, was wir zu fordern haben. Über noch ist unsere Wanderung nicht zu Ende. An diese Gegend schließt sich Klingenthal mit seinen Umgebungen, Jmota, Ober- und Unterschulzeberg an, und auch den Städten Markkleeberg und Adorf wird eine Eisenbahn neues Leben, höhere Bedeutung geben. Hast du sie schon gesehen, die schwer- und hochbeladenen Wagen, die aus diesen Orten, den Schmelzen gleich, das Voigtland durchziehen, um endlich, von der Gewalt des Dampfes erfaßt, sich ihrer Last zu entledigen und dieselbe sich ihren Weg über den Ocean suchen zu lassen? Wer wollte es nicht wissen, welche einen Reichtum an Arbeit und Erwerb die Instrumentenfabrikation der genannten Orte bietet? Wer wollte es laugnen, daß auch sie ein immenses Quantum von Centnern zum Verkehr bringen? Und so wären wir am Ziel unserer Wanderung, aber nicht wäßen wir schelden, ohne noch einen Blick gethan zu haben hinein in das anstossende reiche Böhmenland. Leipzig dehnen sich seine Pluren aus vor uns, stets bereit, von ihrem Ueberfluff an uns abzugeben; auch dort regt es sich mächtig und verlangend ruft es, nach einer Eisenbahn. Schon flüstert man es sich von Ohr zu Ohr, daß den Böhmen Rechnung getragen werde, daß wol eine Verbindung zwischen Prag und Gera nicht mehr in das Reich der Träume gehört. Noch wenige Jahre und die Zollschranken fallen, freier Verkehr wird ungehemmt hinüber- und herüberfluten über die Grenzen Sachsens- und Böhmens. Wohl und wenn wir dann nicht tie Legten waren, die eintraten in den großen Eisenbahnverband, der ja hinfür die Kulturstufe der Völker bezeichnet. Wehe uns, wenn die Stimme des Genius der Zeit ungehört verhallt.

Neuere Nachrichten.

Madrid, 17. Sept. (Telegraphische Depesche.) Durch die Madrider Zeitung wird die Einführung der Constitution von 1845 mit einem Zusatzartikel veröffentlicht. Eine Zusatzacte überweist die Aburtheilung der Preßvergehen den Geschworenengerichten, verkündigt, daß die Cortes mindestens vier Monate sitzen sollen, erklärt die Einwilligung der Cortes zur Verwahrung des Souveräns und zur Veräußerung des Kronvermögens für nothwendig und setzt einen Staatsrath ein.

Paris, 17. Sept. (Telegraphische Depesche.) Wie der heutige Monitor meldet, stellte Serrano in Biaritz dem Kaiser eine Deputation von Basken vor. Der Kaiser sprach derselben seinen Dank aus.

Handel und Industrie.

Wien, 13. Sept. Die Banque der letzten Tage bestätigt die Richtigkeit meiner neuerlichen Behauptung, daß die Vorliebe auswärtiger Capitalisten für österreichische Papiere unter Umständen den Ausbruch einer Katastrophe nur noch beschleunigen kann, und beweist, daß für die Finanzen eines Staats der elbhelmsche Markt viel zuträglicher ist als der auswärtige. Nordbahnactien und Creditactien, die ein europäisches Publicum zu ihren Besitzern zählen, sind zwar heute ebenso rentabel als vor 14 Tagen; allein da es den auswärtigen Capitalisten nicht länger beliebt, diese Effecten zu behalten, so sind sie in den letzten Tagen so stark ausgetrieben worden, daß ein sehr namhafter Rückgang derselben unausbleiblich war. Unsere großen Speculanten sind nicht so reich, um alle vom Ausland hereingeschickten Effecten aufzunehmen, und es erfolgt sogleich ein Fallen der Course, das den Geldmarkt sehr ernstlich bedroht, wenn nicht wieder namhafte Kaufordres von außen kommen. Bei solchen Anlässen zeigt es sich neuerdings, daß das Haus Rothschild für seine Schüllinge unter den Papieren weniger thut als die Vereire, die mit großen Opfern die unter ihrem Patronat in die Welt geschickten Papiere halten und nicht sinken lassen. Die Rothschild sind große Herren geworden, die sich nicht mehr um die Gunst der Welt zu bewerben brauchen, während die Brüder Vereire und ihr Anhang ihre Bedeutung erst fester begründen müssen und darum auch keine Gelegenheit verabsäumen dürfen, sich der Welt in dem vortheilhaftesten Lichte zu zeigen. Die Actien des französischen Credit mobilier stehen 1680, während die Actien des unter den Aufsicht Rothschild's ins Leben getretenen Wiener Credit mobilier von der rührigen Contremine in einer Woche um 12 fl. geworfen werden, ohne daß das Haus Rothschild den Versuch gemacht, dem Falle der Course Einhalt zu thun. Wenn sich diese Papiere heute wieder erholt haben, so ist es nur infolge ihrer innern Solidität. Die unter dem Patronat der Vereire und ihrer Wiener Häuser Arnstein u. Eskeles und Moriz v. Bodianer stehenden französischen Staatsbahnactien sind kaum merklich von der flauen Stimmung dieser Woche berührt worden, während die Nordbahnactien, das Lieblingspapier des verstorbenen Barons Rothschild, welche diesem Hause bereits sehr viel Geld eingebracht, von der Contremine in wenigen Tagen um 10-12 Proc. gedrückt wurden, ohne daß etwas geschehen, um den Kurs derselben zu heben. Wie sehr überlegen die Vereire den Rothschild bereits geworden, zeigt der Umstand, daß alle von den Brüdern Vereire und ihrem Anhang patronisirten Unternehmungen eine seltene Festigkeit zeigen, während die von den Rothschild gehaltenen Actien keinen rauhen Zustand ertragen können und bei der geringsten Panique unausfallsam zurückgeben. Die Rothschild sind sozusagen reiche Particuliers, die ihre Speculationen gewöhnlich bald realisiren wollen, um Gewinn oder Verlust mit Leichtigkeit bemessen zu können, während die Vereire selbst einen momentanen Verlust nicht scheuen, wenn sie ein Unternehmen pousiren wollen, das ihnen Hoffnung gibt, sich in späterer Zeit revanchiren zu können. Das Vorgehen der Rothschild ist, wenn Sie wollen, solid und bringt weniger Gefahren mit sich; dafür aber erregt es in den speciellen Kreisen weit weniger Vertrauen als das der Vereire, die sammt ihren Freunden über ein Vermögen von wenigstens 600 Mill. Fr. disponiren und dadurch auch vollkommen in der Lage sind, mit den Rothschild und deren Freunden einen Wettkampf einzugehen. Es mag vielleicht für die allgemeinen Interessen besser sein, daß sich diese beiden Parteien eine Concurrenz auf dem Geldmarkte machen; allein das große Publicum sieht darin doch nur die Rivalität zwischen zwei Geldmächtigen, die sich gegenseitig aus dem Sattel heben möchten, ohne es im Stande zu sein. Das Haus Rothschild wird seinen Einfluß stets durch seine Solidität, das Haus Vereire durch seine Energie und durch sein großes Glück behaupten. Von den Rothschild wird man, daß sie nie ein Unternehmen unterstützen, das auch nur den Schatten der Unsolidität an sich trug, während man zu den Vereire das Vertrauen hat, daß sie zweifelhaften Unternehmungen den Stempel der Genialität aufzuprägen im Stande sind. Nach dieser etwas langen Absehwung erlauben Sie mir nun wieder auf den interessanten Börsenkampf dieser Woche zurückzukommen. Einige unserer ersten Speculanten, die durch auswärtige Bankiers unterstützt, einen Coup gegen Nordbahn- und Creditactien ausführen wollten, sprengten aus, daß die Dividende dieser beiden Papiere geringer ausfallen werde, als man bisher geglaubt. Erste Häuser wurden durch das benennende Raisonnement angeleitet und warfen ihre Papiere auf den Markt; dazu kam, daß die kleinen Speculanten fürchten mußten, die Capitalisten würden ihnen die „Kohle“ fündigen, die Flucht ergreifen und einen Theil ihrer Bagage im feindlichen Lager zurücklassen. Da besserte sich plötzlich die Stimmung und die Papiere gingen wieder reich in die Höhe, um nur einige Procent niedriger als in der Vorwoche zu schließen. Staatspapiere, deren Kurs im gegenwärtigen Moment für das Ausland sehr anlockend ist, wurden weniger officiirt, wogegen junge Bahnen, besonders Westbahn, um mehr als 1 Proc. zurückgingen. Da allen neuen österreichischen Bahnen eine Zinsengarantie von 5 Proc. gesichert ist, so riskirt man im Grunde bei dem Ankauf der Actien nur dasagio, was im Hinblick auf die bereinstige Bedeutung dieser Bahnen kein großes Risiko genannt werden darf. Eine besondere Beachtung verdienen die ungarischen und die oßgalischen Bahnen, und zwar erstere durch die voranschreitenden agricultelnen Fortschritte, letztere als Fortsetzung des großen russischen Schienennetzes und der Nordbahn. Nach der Rückkehr des Kaisers erwartet man die Concessionabestätigung der Prag-Pilsener und der Eßlsbahn. Die Prag-Pilsener Bahn, welche einestheils durch die an Kohlen reichsten Gegenden Böhmens führen und andererseits die durch ihren lebhaftesten Grenzverkehr so bedeutenden Gebiete mit Böhmen verbinden wird, steht der Pardubitzer Bahn an Bedeutung nicht nach. Fr. v. Kammel wurde ungerrechtfertigterweise beschuldigt, daß er aus kleinlichen Rücksichten die Sache in die Länge gezogen, weil er nicht wie die meisten Concessionäre der letzten Monate den Markt mit Promessen überschwemmen, sondern ruhig abwarten wollte, bis die Concession die Bestätigung des Kaisers erhalten haben wird.

Wresden, 14. Sept. Der königlich sächsische Finanzrath Baron v. Weber, Director der königlich sächsischen Staatsbahnen, hat die ihm von Seiten der Kaiser-Franz-Joseph-Orientbahn für Uebernahme der Betriebsleitung derselben gemachten überaus glänzenden Anerbietungen abgelehnt und bleibt somit dem sächsischen Staatsdienst erhalten. Auch ist dieser einzige hinterbliebene Sohn Karl Maria v. Weber's, der als praktischer Führer wie als Schriftsteller gleich ausgezeichnet ist, neuerdings in Anerkennung seiner Verdienste von Paris aus zum Mitglied der Academie imperiale des arts et metiers und zum Mitglied der Societe centrale d'agriculture daselbst ernannt worden. (Nat.-Z.)

Börsenberichte.

Berlin, 17. Sept. Fonds und Old. Freiw. Anl. 100 1/2 Br., Präm.-Anl. 115 1/2 Br., Staatsanl.-Sch. 84 1/2 Br.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Fr. —; Br. 111 bez. Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 83 1/2 bez.; Poln. Pfdb. neue 93 Br.; 500 fl. Loose 87 1/2 Br.; 300 fl. Loose 84 1/2 Br. Bankactien. Preuß. Bankacth 136 Br., Berl. Kassenv.-Bact. 115 etw. bez., Braunschweig. Bankact. 150 bez. u. Br., j. 146 1/2 G., Westm. 133 1/2, —135 bez., Rostocker 134 Br., Oeraer 111 1/2, —111 bez., Thüring. 104 1/2, —105 bez., Gothaer —, Hamb. Nord-



deutsche 105-104 1/2 bez., Vereinsbank 102-102 1/2 bez.; Bremer 119 Br.; Luxemburger 106-105-106 bez. u. Br., Darmstädter Zeitbank 111 1/2-110 1/2-111 1/2 bez., Darmst. Creditfact. alte 157-154 1/2-158 bez., neue 142-140-142 1/2 bez., Leipziger 113 1/2-113-113 1/2 bez., Meiningen 107 1/2-106 1/2-107 1/2 bez., Koburger 102-102 1/2 bez., Dessauer 108-106 1/2-108 bez., Moldauische Creditbank 104-103-104 1/2 bez., Oesterr. 188 1/2-187 1/2-188 bez., Genfer 95-93-95 bez., Disc.-Commandit. antst. 133-131-134 bez. u. Br., Berl. Handelsgesellsch. 108-109 bez. u. Br., Berl. Bankverein 104 1/2-1/2 bez. u. Br., Schlesischer 102 1/2-103 1/2 bez. u. Br., Preuss. Handelsgesellsch. 102-102 1/2 bez., Baar-Cr.-G. 107 1/2-106 1/2-107 1/2 bez., Eisenbahnactien, Berlin-Anhalt 169 Br., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 106 1/2 Br., Pr.-Act. 102 Br.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 132 1/2 Br., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 92 1/2 bez., C. 99 1/2 bez., D. —; Berlin-Stettin 144-145 bez., Pr.-Act. —; Rdn-Rind. den 157-159 bez., Pr.-Act. 102 Br., 2. Em. 5pc., 4pc. 91 1/2 Br., 3. Em. 4pc. 91 1/2 Br., 4. Em. 90 1/2 Br.; Kofel-Oberberg (Wlthb.) alte 183 Br., neue 156-158 bez., Pr.-Act. 90 1/2 Br.; Düsseldorf-Elberfeld 142 bez., Pr.-Act. —; Magdeburg-Blittenberge 48 bez., Pr.-Act. 97 bez.; Fr.-W.-Nordb. 58-57 1/2-58 bez. u. Br., Pr.-Act. 100 Br.; Oesterr. Lit. A. 201 1/2 bez., B. 179-179 1/2 bez.; Rheinische, alte 116 bez., neue 110 Br., neueste 101 1/2 Br., St.-Pr.-Act. —; Halle-Elbering. 128 Br., Pr.-Act. 101 1/2 bez., Breslau, 17. Sept. Oesterr. Bankn. 98 1/2 Br.

Hamburg, 16. Sept. Berlin-Hamburger 105 1/2 Br., 105 Br.; Hamburg-Bergedorf 119 1/2 Br., —; Altona-Kieler 129 Br., 129 1/2 Br.; Span. Anleihe 1 1/2 pc. 23 1/2 Br., 23 1/2 Br.; Span. Inf. 3pc. 37 1/2 Br., 37 1/2 Br.; London 12 Br. 15 1/2 Sch.; Disc. —; Jnt.—. Frankfurt a. M., 17. Sept. Nordb. —; Ludwigshafen-Dezbad 140 1/2 bez. u. Br.; Frankfurt-Panau 84 Br.; Frankf. Bankact. 116 1/2 Br., 1/2 Br.; Oesterr. Nationalbankact. 1229 Br.; 5pc. Ret. 79 1/2 Br.; 4 1/2 pc. Ret. 68 1/2 Br., 68 Br.; 1834er Loose 249 Br.; 1839er Loose 122 Br.; bad. 50-Fl.-Loose 83 Br.; kurhess. Loose 40 1/2 Br.; 3pc. Spanier 39 1/2 Br.; 1 1/2 pc. 24 1/2 Br.; Wien 114, 113 1/2 bez. u. Br.; London 117 1/2 Br.; Amsterdam 100 Br.; Disc. 5 Proc. —. Wien, 17. Sept. Staatsschuldverschreib. 5pc. 83 1/2; Nationalanl. 84 1/2; do. 4 1/2 pc. —; 1839er Loose —; 1854er Loose 108 1/2; Bankact. 1075; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. —; Nordb. 275 1/2; Elisabeth-Weisbahn 216 1/2; Donaudampfschiffahrt 573; Augsburg 104 1/2; Hamburg 76 1/2; London 10. 9; Paris 121; Gold 108 1/2.

Paris, 17. Sept. Die 3pc. Rente begann zu 70. 80, wich auf 70. 70, und schloß ziemlich fest zur Notiz. Consols von Mittags 12 Uhr waren 94 1/2, von Mittags 1 Uhr 94 1/2 eingetroffen. Schlusscourse: 3pc. Rente 70. 75; 4 1/2 pc. 92. 60; Credit-mobilitätsactien 1735; Span. 3pc. 39 1/2; 1pc. 25; Silberanl. 87 1/2; Französisch-Oesterr. Staats-eisenbahnact. 875; Lombard. Eisenbahnact. 652. London, 16. Sept. Consols 94 1/2 (?); Spanier 25; Mexicaner 22 1/2; Sardinier 91; Ruffen 1pc. 108; 4 1/2 pc. 97.

Getreidebörsen. Berlin, 17. Sept. Weizen loco 70-100 Lhr., 90 Pfd. gelb. schief. 90 Lhr. bez. Roggen loco 85 Pfd. 55 1/2-56 Lhr. per 82 Pfd. bez., Sept. 55 1/2-55 Lhr. bez. u. Br., 54 1/2 Br.; Sept./Oct. 55-54 1/2 Lhr. bez. u. Br., 55 Br.; Oct./Nov. 53 1/2-53 Lhr. bez., 53 1/2 Br., 52 1/2 Br.; Nov./Dec. 51 Lhr. bez. u. Br., 51 1/2 Br.; Frühjahr 50-1/2 Lhr. bez. u. Br., 50 Br. Gerste, große 47-50 Lhr., 70 Pfd. oberb. 47 1/2 Lhr. per 25 Sch. bez. Hafer 24-28 Lhr. Rüböl loco 17-16 1/2 Lhr. bez., 17 Br.; Sept. 16 1/2-1/4 Lhr. bez., 16 1/2 Br.; Sept./Oct. 16 1/2-1/4 Lhr. bez., 16 1/2 Br.

u. Br., 16 1/2 Br.; Oct./Nov. 16 1/2-1/4 Lhr. bez. u. Br., 16 Br.; Nov./Dec. 16 1/2-1/4 Lhr. bez. u. Br., 16 1/2 Br. Weizen loco 15 Lhr. bez., Rief. 14 1/2 Lhr. Br. Spiritus loco ohne Faß 36 1/2-1/4 Lhr. bez.; Sept. 36 1/2-36 Lhr. bez. u. Br., 36 1/2 Br.; Sept./Oct. 32 1/2-1/4 Lhr. bez., 32 1/2 Br., 32 1/2 Br.; Oct./Nov. 30 1/2 Lhr. bez. u. Br., 30 1/2 Br.; Nov./Dec. 28 1/2-1/4 Lhr. bez. u. Br., 28 1/2 Br.; April/Mai 27 1/2-27 Lhr. bez. u. Br., 27 1/2 Br. Weizen unverändert. Roggen loco ohne Beachtung, Termine bei kleinem Handel matter und etwas billiger verkauft. Rüböl schwachend in fester Haltung; gekündigt 600 Ctr. Spiritus bei geringem Geschäft etwas billiger verkauft. Breslau, 17. Sept. Weizen weißer 85-107 Sgr., gelber 85-101 Sgr. Roggen 58-65 Sgr. Gerste 46-52 Sgr. Hafer 27-30 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 16 Lhr. Stettin, 17. Sept. Roggen, russischer 53-56 bez.; Sept./Oct. 55 bez., 56 Br.; Oct./Nov. 54 bez.; Frühjahr 51 Br. u. Br. Spiritus Sept. 10; Sept./Oct. 10 1/2 bez., Rüböl Sept./Oct. 16 1/2-17 bez. u. Br.

Leipziger Börse am 18. Sept. 1856.

Table with columns: Staatspapiere u. Actien im 14-Thaler-Fuss, Ange-boten, Ge-sucht, Staatspapiere u. Actien im 14-Thaler-Fuss, Ange-boten, Ge-sucht. Lists various securities and their market status.

Beuileton.

Leipziger Stadttheater, 18. Sept. Bekanntlich gibt es Theaterabende, die sich auf dem Fettel sehr vielversprechend ausnehmen, auf den Brettern aber die Versprechungen nur sehr theilweise halten; das war gestern der Fall, wo Meyerbeer's „Robert der Teufel“ in einer in den Hauptsachen neuen Besetzung gegeben wurde, welche, beim Licht der Lampen besehen, die wahrscheinlich von sehr Vielen gehegten Hoffnungen auf Vortreffliches als eine Illusion erwies. Bei uns war dies pro primo der Fall mit Frau v. Barra, die wir gestern während ihres diesmaligen Gastspiels zum ersten male hörten und zwar als Isabella. Zuerst muß bemerkt werden, daß der Tribut, den die unerbitliche Zeit von dem Stimmschöpf der genannten Sängerin ein-gesodert hat, doch eigentlich ein zu beträchtlicher ist, als das man nicht unwillkürlich sich veranlaßt fühlen sollte, das bekannte Dictum Montecuculli's: „Zum Kriegsführen ge-hört erstens Geld, zweitens Geld und drittens nochmals Geld“, auch parodirend auf das Singen anzuwenden und von der Sängerin als drei mal untertridenes Requisit Stimme zu verlangen. Dann ließ sich streng genommen — und bei Frau v. Barra als einer Sängerin von Renommée ist es Pflicht, streng zu sein — gar Vieles an der Reinheit der Intonation und an der Correctheit der Coloraturen aussetzen. Ueberhaupt ist Frau v. Barra eine von denjenigen Sängerinnen, denen von der Natur Alles verlei-hen ist, die aber nichts bis zur letzten Vollendung ausgebildet haben; sie hat eine un-gemeine Beweglichkeit der Stimme (daher auch einen leichten Triller), aber die Rich-tigkeit ist nicht immer damit vereinbart und man hört bei ihr nur immer Das gut, was sie instinctmäßig machen kann, während Das zu wünschen übrigläßt, was nur durch Arbeit und umsichtige Studien in Vollendung erlangt werden kann. Auch mit ihrer Vortragweise vermögen wir uns nicht recht zu befremden; sie ist etwas zu her-ausfordernd und setzt überall zu scharfe Lichter auf, ein doppelter Fehler gerade bei Meyer-beer'scher Musik, die in sich schon genug Scharfes und Pointirtes trägt und vom Vortra-genden eher gemildert werden muß. Das Gerüchte ließ sich besonders in der Guadenarie be-merken, bei welcher auch das Stimmdeficit umsomehr hervortrat, als sich weniger Gelegen-heit zu Florituren bietet und die Arie selbst eigentlich in das Gebiet des getragenen Ge-sanges gehört. Hr. Roberti, unsere neue Acquisition für Basspartien, sang den Bertram, und wir hörten diesen Sänger zum ersten male. Wir müssen leider gestehen, daß uns der genannte Herr in keiner einzigen Beziehung genügen konnte. Seine Stimme (ein hoher Bass von ziemlicher Kraft) ist noch gar nicht geschmeidig und modulationsfähig ge-macht, sie klingt theils gepreßt und rauh, theils hat sie, wahrscheinlich durch falsche Mundstellung, etwas Hohles. Neben diesem Mangel an eigentlicher gesanglicher Ausbil-dung vermochte auch Hr. Roberti nicht durch Tiefe oder Mannichung des Ausdrucks zu fesseln; die Intentionen des Componisten waren kaum halb begriffen und wiedergegeben, und dabei machte sich noch eine beträchtliche Unsicherheit bemerklich, welche sich im letzten Act bis zum förmlichen Umwerfen steigerte. Noch müssen wir bemerken, daß das Spiel des Hrn. Roberti nothwendig ein beschränktes sein muß, da seine Stimme nicht um-fangreich genug ist, um auch den Partien in ihren tiefen Tönen gerecht zu werden; das tiefe G. z. B. ist schon ganz schwach, und so fehlt und dem immer noch ein genügender Repräsentant für Rollen wie Sarastro, Marcel, Domin ic. Die Alice war diesmal in den Händen der Frau v. Boni-Bartel und machten sich ihre schönen Stimmmittel an manchen Stellen wirklich äußerst vortheilsaft geltend; nur forcierte sie dieselben zuweilen ein wenig, z. B. am Ende der ersten Arie, wo uns auch das nicht breit ausgehaltene, sondern coupirte hohe H sehr störte. Die ganze Auffassung der Rolle war in den Umrissen genügend; die Zukunft wird wol auch noch eine bessere Ausarbeitung der innern Thelle und mehr Schattirung sowie etwas mehr Beweglichkeit in den Figuren geben. Der Robert des Hrn. Kreuzer war eine recht anständige Lei-stung; musikalisch war bloß daran auszusetzen, daß der Sänger mitunter etwas zu sehr schleppte und seinen hohen Tönen zu liebe retardirte; daß eigentlich zu der Partie eine größere Stimme gehört, als die des Hrn. Kreuzer ist, nimmt diesem nichts von sei-

nem Verdienst, im Gegentheil ist noch anzuerkennen, daß er mit verhältnismäßig Wenigem doch verhältnismäßig Vieles bewirkt hat.

\*Die Oesterreichische Zeitung schreibt: „Eine räthselhafte Erscheinung seht seit einiger Zeit die Kaufleute im londoner Westend in Verlegenheit. In einigen der größten Läden, namentlich bei Juwelieren, erschien ein Herr, klein, dick, aber das Haar genial zurückgestimmt, nur des Deutschen mächtig und zwar mit dem Accent und der Grammatik, wie die polnischen Juden deutsch zu sprechen pflegen, aber mit ausgezeichneten Empfehlungen vom Festlande versehen, theils um Einkäufe zu machen, theils um Erkundigungen einzulegen. In den ersten fünf Minuten pflegte er mit-zuthelfen, daß er mit Lord „Derbat“ und Lord „Palmorstohn“ genau bekannt und mit dem schönsten, geschiedtesten und liebendwürdigsten Wesen des Universums verlobt sei, das er zuweilen gleich im lebensgroßen Bildnisse vorstellte. Er kaufte, was ihm vor die Augen kommt, begabte mit englischen und französischen Banknoten, die er hündelweise in allen Taschen führt, und weist, wo er Aristocraten zu bemerken glaubt, auf seinen Bankier Rothschild, einem Buchhändler, an den er empfohlen, gibt er den Auftrag, für seine Braut eine englische Bibliothek für 1000 Pf. St. anzuschaf-fen. Der Buchhändler bemerkt, daß es schwerhalten werde, die Hälfte der Summe in einer Damenbibliothek anzulegen. „Dann legen Sie das Geld in dem Einbände an“, antwortete der Fremde; „lassen Sie die Bücher in Gold und Silber binden! Nichts ist zu schön für meine Braut.“ Man begreift die Verlegenheit der Kaufleute, die Furcht, entweder von einem Schwindler geprellt zu werden oder sich einen un-vergleichlichen Kunden zu verschlagen. Alles war verdächtig, ausgenommen die Em-pfehlungsbriefe und die Banknoten, die beide unweifelhaft echt waren. Man suchte sich in seiner Wohnung zu informiren und findet den Tisch bedeckt mit Einladungskarten der höchsten Aristokratie, findet, daß die Lords Palmerston und Clarendon dem Fremden ihre Equipagen schickten. Man hält Rückfrage bei einem der Correspondenten in Paris und erhält den Bescheid, dem Fremden jeden beliebigen Credit zu geben, da er im Begriff stehe, eine Gräfin Balewska zu heirathen, die auf doppeltem Wege, auf dem einen sehr nahe, mit der kaiserlichen Dynastie von Frankreich verwandt sei. Er sei allerdings aus Polen und von äußerst mangelhafter Bildung, habe aber durch ein gewisses Talent für Malerei das Herz der jungen Gräfin dergestalt gefesselt, daß aller Widerstand der Verwandten, namentlich der Mutter, vergeblich gewesen und end-lich ausgegeben sei. Hr. Severin Sterling — dies ist der wahrscheinlich verdächtigste Name des Glücklichen — ist also auf dem Wege Hobeit zu werden und geruht ein-stweilen die Guldbildungen der britischen Aristokratie und die allerunterhänligsten Zusen-dungen der fashionablen Läden entgegenzunehmen. Was er hier in London will, ist nicht bekannt.“

\*Aus Wien vom 16. Sept. wird berichtet: „Die 32. Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte wurde heute Vormittag 10 Uhr im festlich beleuch-teten Redoutensaal durch Professor Syrtl, ersten Geschäftsführer, mit einer längern Rede eröffnet, in welcher ein kurzes Résumé aus der Geschichte der Naturwissenschaften seit dem Bestehen des Naturforschervereins gegeben wurde. Von Seiten der kaiserlichen Regierung wurde die Versammlung durch ein Handschreiben des Ministers des Innern aus freundschaftliche begrüßt. Im Namen der Stadt Wien und ihrer Bewohner sprach Bürgermeister Ritter v. Sellenz einige recht herrliche Worte zur Bewillkom-mung. Nach Verlesung der Statuten durch den zweiten Geschäftsführer Professor Schrötter hielt Professor Sartorius aus Göttingen einen wissenschaftlichen Vortrag. Die Versammlung war sehr zahlreich besucht. Bis gestern Abend sollen gegen 900 Mitglieder angemeldet worden sein.“



# Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße Nr. 8) und Dresden (bei L. Hödner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

Von dem Verwaltungsrathe der Schweizerischen Credit-Anstalt zu Zürich sind wir beauftragt, die laut Bekanntmachung desselben vom 10. d. Mts. ausgeschriebene **dritte Einzahlung** auf die Actien derselben von 10 Procent oder 50 Francs per Stück, zu dem Course von 81 Procent mit 13 Thlr. 15 Ngr. bis mit dem **30. September a. c.** anzunehmen. Demgemäß wird die Ausgabe der neuen Interimscheine gegen Rückgabe der alten und Leistung der vorgedachten Zahlung, Zug um Zug, soweit der uns zugesandte Vorrath reicht, erfolgen, am 30. d. Mts. Abends 6 Uhr aber damit geschlossen werden.

Leipzig, am 18. September 1856.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt.

## Coburg-Gothaische Credit-Gesellschaft in Coburg.

Wir zeigen hiermit an, daß wir die Vertretung unseres Instituts in Leipzig vorläufig den Herren **Knauth Nachod & Kühne** daselbst übertragen haben. Ueber die Errichtung einer Agentur in Leipzig behalten wir uns fernere Mittheilungen vor.

Coburg, den 15. Sept. 1856.

Der Verwaltungsrath, **H. O. Hoffmann, Präs.**

[3197-201]



### Postdampfschiffahrt zwischen Wismar und Kopenhagen.

Das Groß. Mehl. Postdampfschiff **Obotrit**, Capitain Beth, coureert zwischen den gedachten Orten wöchentlich zweimal in folgender Weise:  
aus **Wismar**: Sonntag und Donnerstag um 4 Uhr — nach Ankunft des Eisenbahnzugs von **Hamburg, Berlin, Magdeburg, Leipzig, etc.**  
in **Kopenhagen**: Montag und Freitag Morgens 7—8 Uhr;  
aus **Kopenhagen**: Dienstag und Freitag um 3 Uhr.  
in **Wismar**: Mittwoch und Sonnabend Morgens 7 Uhr, vor Abgang des Eisenbahnzugs nach **Hamburg, Berlin, Magdeburg und Leipzig etc.**  
1. Platz 4 Thlr. 15 Ngr., 2. Platz 3 Thlr. Gekleut resp. Eltern und Kinder genießen angemessene Moderation. Billets für die Seereise werden außer am Bahnhofs in **Wismar** auch an den Eisenbahnbillets-Ausgaben in **Hamburg** und in **Berlin** (am **Hamburger Bahnhofe**) erteilt. In **Wismar** gehen die Reisenden mit ihren Effecten von der Eisenbahn **unmittelbar** in das Schiff über.  
**Fracht-Güter** können mit direct an den Empfänger lautenden Frachtbriefen abgesandt werden und ist der sehr billig gestellte Tarif auf allen größeren Bahnhöfen und bei den Agenten der Groß. Postdampfschiffahrt jederzeit einzusehen.

[3254]

## Pränumerations-Einladung auf die in Wien täglich zweimal erscheinende Oesterreichische Zeitung.

[3121-23]

(Ehemaliger Lloyd.)

Die „Oesterreichische Zeitung“, welche sich in Wien wie im gesammten Kaiserstaate der ausgedehntesten Verbreitung erfreut, dürfte vor allen andern Blättern der Residenz am meisten in der Lage sein, über **innere Angelegenheiten** sowohl **politischer** als **volkswirtschaftlicher** Natur die wichtigsten und **zuverlässigsten** Mittheilungen zu machen.

Nicht weniger ist dieselbe durch zahlreiche **Correspondenten in allen Hauptstädten Europas** in den Stand gesetzt, ihren Lesern über alle wichtigeren Vorgänge im **Auslande** selbstständige an der Quelle geschöpfte **Originalberichte** zu liefern.

Den **deutschen** Angelegenheiten widmet sie die sorgfältigste Berücksichtigung.

Für die **volkswirtschaftlichen** Interessen wurde neuerer Zeit eine eigene „Volkswirtschaftliche Zeitung“, die einen integrierenden Bestandteil des Hauptblattes bildet, eingerichtet, und die Redaction derselben ist bemüht, sowohl dem **Gutsbesitzer** als dem **Fabrikanten** und **Capitalisten** alles ihm Wissenswürdige in gedrängter Kürze zu bieten.

Das **Feuilleton** des Morgenblattes (Hauptblattes) ist den Angelegenheiten des Tages gewidmet und bringt fast durchgehends **Originalartikel**, während das Feuilleton des Abendblattes die besseren der **neuesten** Erzählnisse der fremden Roman- und Novellenliteratur in fließenden Uebersetzungen mittheilt.

Man **pränumerirt** auf die „Oesterreichische Zeitung“ in **Deutschland** bei allen Postämtern mit 10 Thlr. jährlich, 5 Thlr. halbjährlich, 2 1/2 Thlr. vierteljährlich, nebst üblichem Postzuschlag.

**Anserate**, welche bei der ausgedehnten Verbreitung dieses Blattes über die gesammte Oesterreichische Monarchie den nachhaltigsten Einfluß sichern, werden mit **nur Einem Silbergroschen** per vierspaltige Petitzeile berechnet und finden für diesen überaus billigen Preis Aufnahme im **Hauptblatte** selbst. Dieselben sind, unter gleichzeitiger Befreiung des ungefähren Gebührendbetrages, welchem noch die gesetzliche Stempelgebühr von 3 Sgr. für die jeweilige Insertion zuzuschlagen ist, portofrei an die Unterzeichnete einzusenden.

Wien, im September 1856.

### Die Administration der Oesterreichischen Zeitung.

Erschienen ist bei **F. A. Brockhaus** in Leipzig und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [3253]

## Die Bergkrankheit oder der Einfluß des Erstigens großer Höhen auf den thierischen Organismus. Von Dr. Conrad Meyer-Wrens, Arzt in Zürich. 8. Geh. 24 Ngr.

Ein werthvoller Beitrag zu der wichtigen, aber noch wenig ausgebildeten Wissenschaft der **medizinischen Geographie**, der nicht bloß das medicinische und geographische Publicum, sondern auch weitere Leserkreise interessieren wird.

## Stadt-Theater. Freitag, 19. Sept. Gastvorstellung der Frau v. Marra. Die Tochter des Regiments. Komische Oper in 2 Acten, nach dem Französischen des St.-Georges und Bayard von Sallmid. Musik von Donizetti. Marie, Frau v. Marra. [99. Abonn.-Vorst.]

## Warnung!

Wenn es einmal Grundlag der **Gothaer Feuer-versicherungsbank** ist (wie mir auf Befragen von deren Vorstand mitgetheilt wird), in ein und demselben Stadtviertel nicht „zu viele“ Versicherungen anzunehmen und meinen bereits seit 1835 versicherten Gebäuden die Prolongation verweigert wird, wie darf dann die Bank ein großes, kürzlich erst vollendetes Gebäude in unmittelbarer Nähe der meinigen neu in die Versicherung aufnehmen? Solches ist soeben geschehen und halte ich es für Pflicht, dies Verfahren der Oeffentlichkeit zu übergeben.

[3229]

J. H. Eits.

## Leipziger Mess-Anzeige. Emil Fritzsche

a u s

### Glauchau und Leipzig

empfehle zur bevorstehenden Messe sein aufs Neueste assortirtes Lager, hauptsächlich in folgenden Artikeln: **Galbwollene Kleiderstoffe** (Cachemir, Poil de chèvre, Napolitains etc.); **1/2 bis 1 1/2 gebrochene Mousselin de lain-Tücher**, **Damen-Cravatten**, **Fichus**, **Echarpes** und **Chatelaines**; ferner **wollene gedruckte** und **gewebte Herrenhalbtücher**, **1/2 bis 1/3 türkische Herrentücher**, **Cachenez** und **Shlipse** in neuester und großer Auswahl.

Sein Local in Leipzig befindet sich

**Reichstrasse Nr. 6.**

(Wittmann's Hof.) [3204-5]

## Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig

I. Nach Berlin u. u. von dort hierher, A. über Götzen: Abf. 1) Wrgs. 5 u. Personen- (später Schnellzug); 2) Rdm. 3/4 u.; 3) Abds. 6 u. (m. Nachtlager in Wittenberg); 4) Rdm. 10 u.; Schnell. — Anf. a) Wrgs. 4 u. 15 M.; Schnell.; b) Rdm. 12 u. 15 M. (vom Nachtlager in Wittenberg); c) 2 u. 20 M.; d) Rdm. 11 u. 45 M.; Schnell. (Magdeb. Bahnh.) B. über Wödera u.; Abf. 1) Wrgs. 5 u. Güter- u. P.-Bzg. (später Schnell.); 2) Wrgs. 8 u. 45 M.; 3) Rdm. 2 u. 45 M. — Anf. a) Rdm. 1 u.; b) Abds. 5 u. 45 M.; c) Abds. 8 u.; Personen- u. Güter-Bzg. (Leipz.-Dresdn. Bahnh.)

II. Nach Dresden, (incl. n. Chemnitz, etc. u. v. dort hierher): Abf. 1) Wrgs. 6 u. (m. Nachtl. in Prag); 2) Wrgs. 8 1/2 u. Courierzug (m. Nachtlager in Görlitz); 3) Rdm. 2 1/2 u.; 4) Abds. 5 1/2 u.; 5) Rdm. 10 1/2 u. Couriers. — Anf. a) Wrgs. 6 1/2 u. Couriers.; b) Rdm. 10 u.; c) Rdm. 1 u.; d) Abds. 5 1/2 u. Couriers.; e) Abds. 9 1/2 u. (Dresdn. Bahnh.) Sum Anstufung an Abfahrt 1 u. 2, von Wiesa aus, Dampfboot: a) Wrgs. 8 u.; b) Wrgs. 11 1/2 u.

III. Nach Frankfurt a. M. u. von dort hierher, A. über Dürrenberg: Abf. 1) Wrgs. 7 u. 50 M.; 2) Rdm. 1 u. 25 M. (m. 10 St. 35 M. Uebernachten in Guntershausen); 3) Rdm. 10 u. 35 M.; Schnell. (mit 30stündiger Beförderung nach Paris); außerdem auch noch, bis Geraungen: Wrgs. 4 u. 45 M. (incl., jedoch nur bis Erfurt: Abds. 6 u. 50 M. — Anf. a) Wrgs. 5 u. 35 M.; Schnell.; b) Rdm. 4 u. 20 M. (nach 7 St. 5 M. Uebernachten in Warburg); c) Abds. 9 u.; hierüber auch noch Rdm. 1 u. (incl., jedoch nur von Erfurt aus: Wrgs. 7 u. 50 M. (Thüringer Bahnh.) B. über Halle: Abf. 1) Wrgs. 7 u.; 2) Wrgs. 12 u. (mit Uebernachten v. 10 St. 35 M. in Guntershausen); 3) Rdm. 10 u. Schnell. — Anf. a) Wrgs. 7 u. 30 M.; Schnell.; b) Abds. 5 u. 45 M. (nach 7 St. 5 M. Uebernachten in Warburg); c) Abds. 9 u. 45 M. (Magdeburger Bahnh.) C. über Hof: Abf. 1) Wrgs. 5 u.; 2) Wrgs. 7 u. 30 M. (mit Uebernachten von 10 St. 23 M. in Bamberg); 3) Rdm. 2 u. 30 M. (mit Uebernachten von 8 St. 10 M. in Hof, zugleich nach Paris befördernd); 4) Abds. 6 u. 30 M. — Anf. a) Wrgs. 8 u.; b) Rdm. 4 u. 30 M. (nach Verzeilen von 14 St. 30 M. in Bamberg, Neuenmarkt u. Hof, zugleich nach Paris befördernd); c) Abds. 9 u. 15 M. (Sachs.-Bayr. Bahnh.)

IV. Nach Hof u. u. von dort hierher, Abf. 1) Wrgs. 5 u.; 2) Wrgs. 7 u. 30 M.; 3) Rdm. 11 u. 30 M.; 4) Rdm. 2 u. 30 M.; 5) Abds. 6 u. 30 M. — Anf. a) Wrgs. 8 u.; b) Rdm. 12 u. 30 M.; c) Rdm. 4 u. 30 M.; d) Abds. 9 u. 15 M.; 5) Wrgs. 9 u. 45 M. Sachs.-Bayr. Bahnh.]

V. Nach Magdeburg u. u. von dort hierher: Abf. 1) Wrgs. 7 u. Schnell. (mit 30stündiger Beförd. nach Paris über Adm.); 2) Wrgs. 7 1/2 u.; 3) Rdm. 12 u. (m. Nachtlager in Wittenberg); 4) Abds. 6 u. (mit 27stündiger Beförd. nach Paris über Adm.); 5) Abds. 6 1/2 u. (m. Nachtlager in Götzen); 6) Rdm. 10 u. — Anf. a) Wrgs. 7 u. 30 M. (aus Götzen); b) Wrgs. 8 u. 35 M.; c) Rdm. 12 1/2 u.; d) Rdm. 2 u. 20 M.; e) Abds. 5 u. 45 M., jedoch nur von Halle ab; f) Abds. 8 u. 30 M. Extra-Güter- u. Personennachbedürfnis; g) Abds. 9 u. 45 M. Schnell. (Magdeb. Bahnh.)

**Bibliotheken:** Universitäts-Bibliothek, 2—4 Uhr. Volksbibliothek in der Centralhalle 7—9 Uhr Abends. **Städtisches Kunstmuseum** (1. Bürgerstraße 10—11 u.) **Telegraphen-Bureau**, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str. **Lit. Museum** (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses. **Del Vecchio's Kunstausstellung** (Kaufhalle), 9—5 u. **Dampf- und alle andereäder** von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rejenthalgäß. 1.



Die 5<sup>te</sup> Classe, Hauptclasse der 50<sup>ten</sup> Königl. Sächs. Landes-Lotterie, in welcher die Hauptgewinne von 100,000, 50,000, 40,000, 30,000, 20,000 u. a. enthalten sind, beginnt Montag den 29. Sept. und dauert bis Sonnabend den 11. Oct. d. J., wozu ich mich mit Loosen in allen Qualitäten als:

Ganze à 41 Thlr., Halbe à 20 1/2 Thlr., Viertel à 10 1/4 Thlr., und Achtel à 5 Thlr. 5 Ngr. Preuß. Court.

hiermit empfehle. Jeder Auftrag hierauf wird nach Maßgabe des beigefügten Betrags prompt ausgeführt, auch im Voraus die Ubersendung einer Gewinnliste und im Gewinnfalle die Auszahlung des Gewinn-Betrags unmittelbar nach Ende der Lotterie hiermit zugesichert.

August Kind in Leipzig, Hôtel de Saxe.

[3172-76]

Wilhelm Braunsdorf in Leipzig, Neumarkt Nr. 3., I. Etage,

empfehle sein Lager von Serge de Berry, Lasting, Velvet (Sammet), wollenem und baumwollenem Schubcord, abgepaßten Schubblättern, Gummy-Stoff, Stiefelstrippen, Selpel- und Pfätschborden, Eigen, Senfeln, Schuhbändern, Hanfgarn, Hanfzwirn u. s. w.

Bolzenschliess-Apparate

in allen Formen und Größen mit Mechanik, fertigt und malt Heinrich Reichert, Maler in Leipzig, Dresdenstraße Nr. 43. [3235]

Die Leihanstalt für Musik von C. A. KLEMM in LEIPZIG

(Neumarkt, hohe Lilie)

— eine reichhaltige und wohlgeordnete Sammlung (28,000 Nummern) auserlesener Musikalien, mit den neuesten und besten Erscheinungen der Instrumental- (Pianoforte-) und Vocal-Musik vermehrt und vervollständigt — ladet hierdurch hiesige und auswärtige Musikfreunde zum Musikalien-Abonnement ergeben ein.

Der ausführliche Abonnements-Plan, welcher hier im Auszuge folgt, wird unentgeltlich ausgegeben:

A. Gewöhnliches Abonnement.

Table with columns: Man/abonnirt, auf einen Monat/Vierteljahr/Halbjahr/Jahr, mit — Thlr. 20 Ngr., und erlangt dadurch die Berechtigung Leih-Musikalien bis zum Werthe, von 6 Thlr., innerhalb dieser Zeit allwöchentlich einmal umzutauschen.

B. Aussergewöhnliches Abonnement (mit Prämie).

Man abonnirt auf ein Jahr mit 12 Thlr. Vorauszahlung und erlangt dadurch die Berechtigung, innerhalb dieser Zeit Leih-Musikalien bis zum Werthe von 7 Thlr. allwöchentlich einmal umtuschen zu können. — Dieses Abonnement gewährt am Schlusse eine PRAEMIE in Musikalien zum Ladenpreise von 10 Thlr. nach selbst zu treffender Wahl gratis.

In Verbindung mit der Leihanstalt für Musik steht ferner der

MUSIK-SALON.

Derselbe bietet sowohl ein Pianoforte und Streichquartett-Instrumente, als auch einen Wohnungsanzeiger der hiesigen ausübenden Musiker und Fachgenossen, eine Avis-Tafel für musikalische Angelegenheiten überhaupt, und alle Musik-Zeitungen — Anregungen — Neue Berliner — Niederrheinische — Rheinische — Süddeutsche — Neue Wiener — Echo — Euterpe — Fliegende Blätter für Musik — Monatsschrift (Wiener) für Theater und Musik — Musikallsch-literar. Monatsbericht — Neue Zeitschrift (Leipziger) — Signale — Urania — Zeitung für Orgel- Clavier- und Flügelbau — dem geehrten hiesigen und auswärtigen Kundenkreise meines Musikgeschäfts in den üblichen Geschäftsstunden zur unentgeltlichen Benutzung.

Brockhaus' Reise-Bibliothek:

Breslau und die Schlesienschen Eisenbahnen.

Von Max Kruis.

Preis 10 Sgr.

Jedem, der Breslau und Schlesien besucht oder bloß auf der Eisenbahn durchfährt, wird diese Schrift ein treues Bild des Landes, seiner Geschichte und seines Charakters darbieten und die angenehmste Unterhaltung gewähren.

In allen Buchhandlungen zu haben. [3252]

Verantwortlicher Redacteur: Heinrich Brockhaus. — Druck und Verlag von F. W. Brockhaus in Leipzig.

Am 29. Sept. a. C.

fängt dieziehung der Classe 50ter K. S. Lotterie zu Leipzig an und sind zu dieser Classe ganze Lose à 41 Thlr., 1/2 à 20 1/2 Thlr., 1/4 à 10 1/4 Thlr., einzeln sowie in namhaften Posten bei mir zu haben. Der Hauptgewinn ist

100,000 Thlr. Moritz Meyer jun. [3193-96] in Leipzig, Comptoir Brühl 24.

Jeffrey'sche Respirator

halte ich stets das Stück von 3 und 6 Rühr. an vorrätig. Nur die auf dem Princip der schnellen Luft-erwärmung beruhenden Instrumente von Dr. Jeffrey vermögen dem Brustkranken in rauher Jahreszeit Nutzen zu gewähren! Die aus zwei durchlöcherchten Blechplatten bestehenden Nachahmungen behindern das freie Athmen, ermangeln der Haupt-erforderung der Wärmeerzeugung, und nützen weniger als ein vor den Mund gehaltenes Tuch. Programme unter Kreuzband, gratis.

John Jeffrey, Mechanikus und Händler, Hauptort der Königl. Universität zu Leipzig, Markt 17. [3233]

Einige geschickte Walzer für Feinseifen, sowohl solche, welche vor der Walze, als solche, welche hinter der Walze zu arbeiten geübt sind, können dauernde Beschäftigung finden auf dem Eisenwerke in Buchau bei Magdeburg. [3241-42]

Einem Techniker, der mit dem Neuesten der Ultramarin- und Farbenfabrikation vollkommen vertraut ist und in diesem Fache Thätiges zu leisten vermag, kann von einer schon bestehenden Fabrik in Böhmen eine gute dauernde Stellung zugesichert werden. — Näheres auf frankirte Briefe unter der Chiffre C. A. B. Morisse; Herr Johann Koch in Karlsbad. [3082-84]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Wilhelm Böhse in Lengenfeld i. B. mit Fräulein Elsa Schönfelder in Schneeberg. — Hr. Julius Kurstinna in Zwickau mit Fräulein Emilie Dieckhoff in Reichenbach.

Vertraut: Hr. Wilhelm Holzmaier in Spinnerei Pöckau mit Frau Christiane verw. Schneiderin Wärb, geb. Linke, aus Schellenberg. — Hr. Friedrich Kurstbaum in Dissen in Hannover mit Fräulein Johanne Bamberg aus Annaberg. — Hr. Heinrich Schönfelder in Schneeberg mit Fräulein Marie Gertrude aus Röhrden. — Hr. Eduard Strobel in Dörfnitz mit Fräulein Julie Held aus Lengenfeld i. B.

Geboren: Hr. Pastor H. Geymann in Lützenberg eine Tochter. — Hr. Gustav Laue in Gneussen in Thüringen eine Tochter. — Hr. Adjutant Rühlhausen in Dresden ein Sohn. — Hr. Julius Böcker in Könnitz bei Saalfeld ein Sohn.

Verstorben: Frau Johanne Sophie verw. Pastor Domaschke, geb. Rühlhorte, in Banzen. — Frau Gertrude Emilie verw. Hertwig, geb. Keller, in Leipzig. — Hr. Joh. Gottfr. Kochling in Lauter. — Hr. Ingenieurassistent Oswald Eduard Köhling in Hohenstein.